

Nr. 3/2024

Juli – August 2024

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

US-Geheimdienste schüren Inflation
Wer steht hinter den Betreibern von El Toque?

Über den Einsatz
kubanischer Ärzte in Süditalien

Zwei starke Impulse für europaweite
Solidaritätsaktivitäten für Kuba

Im Widerstand wachsen

Wenn wir teilen was wir haben,
können wir auch diese Zeit
überstehen

Mit 65 ist die
Casa de las Americas
noch nicht im Ruhestand

Kuba, Guinea-Bissau
und die portugiesische
Nelkenrevolution

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Aus der FG



Was ist in der heutigen Zeit ein guter Wegweiser, um die Weltlage und die derzeitigen Konflikte einzuordnen? Schauen wir dazu doch zur Abwechslung einmal beim bürgerlichen politischen Personal der Vergangenheit vorbei. Und man wird fündig, auch wenn es sich eher um Ausnahmen handelt.

„It's the economy, stupid“ („Es ist die Wirtschaft, Dummkopf“) wurde 1992 von James Carville, Mitglied in William Clintons Wahlkampfteam, als Slogan geprägt. Ein weiterer Hinweis kam von Egon Bahr bei dem Besuch

einer Schulklasse: „In der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt.“

Beiden war klar, dass die wirtschaftlichen Interessen der Motor des Handelns der Länder des heutigen sogenannten Wertewestens sind.

Wie sich der Wirtschaftskrieg der USA aktuell auf den Alltag der Kubaner auswirkt und das Leben dort erschwert, schildert Renate Fausten. Beleuchtet wird dies auch in zwei hervorragenden Videos über den „War on Cuba“, auf die wir aufmerksam machen wollen.

Doch das ist nicht alles. Ulli Fausten gibt uns einen wunderbaren Überblick über die Geschichte der „Casa de las Americas“, einer großen Errungenschaft der Kubanischen Revolution. Die italienische Kuba-Soli berichtet über den Einsatz kubanischer Ärzte in Kalabrien, die dort eine wichtige Rolle bei der Sicherstellung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung spielen.

Die Leistungen des kubanischen Bildungssystems werden im Interview mit der kubanischen Bildungshistorikerin Dayana Murguia, die im März 2024 an der Humboldt-Universität zu Berlin ihren Dokortitel in Erziehungswissenschaften erlangte, deutlich.

Kuba verdient und braucht in dieser schwierigen Situation die Solidarität aller humanistisch gesinnten, fortschrittlichen Menschen. Das gilt nicht nur in den Diskussionen über Kuba, wie sie die Regionalgruppe Düsseldorf mit ihrer Teilnahme am Ostermarsch vorbildlich geleistet hat, sondern sollte auch als materielle Solidarität wirksam werden.

Marion Leonhardt

impressum

Herausgeber: Vorstand der Freundenschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, T. Brenner,

R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe,

T. Kriele, M. Leonhardt, W. Mix

Mail: cuba-libre@fgbrdkuba.de

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Mail: cuba-libre@fgbrdkuba.de

Gestaltung und Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Titelbild: Juvenal Balán / Granma

Printed in the EU

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH,

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

und Fotos übernimmt die Redaktion

keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Im Widerstand wachsen
- 8 US-Geheimdienste schüren Inflation
- 9 Devisenquellen zerstören
- 11 Korruption – Korrosion
- 14 Wer steht hinter den Betreibern von El Toque?
- 16 „Zwei oder drei Vietnams“
- 18 Verschärfung der Blockade
- 18 Kubanerin promoviert in Berlin
- 20 Jorgitos Log

kultur

- 24 Im Rentenalter, aber nicht im Ruhestand
- 28 Kubanische Filmtage in Düsseldorf ein riesiger Erfolg

solí

- 29 Alle gut und auf die gleiche Weise behandeln
- 32 Der Gesundheitssektor in Kuba 2024
- 36 Herzschrítmacher für Kuba
- 38 Blockierte Herzen – Warten auf einen Impuls
- 39 Zwei starke Impulse für europaweite Solidaritätsaktivitäten für Kuba

aus der fg

- 42 Internationales Treffen der Solidarität in Havanna
- 42 Kuba beim Düsseldorfer Ostermarsch
- 44 Einladung zur Bundesdelegiertenkonferenz 2024

leserreise

- 43 Auf den Spuren der Revolutionäre
- 45 1. Mai 2025 in Havanna

kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 22 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 23 Lieferbare Materialien



Im Widerstand wachsen

Wenn wir das Bisschen, was wir haben, teilen, können wir auch diese Zeit überstehen.

Von Renate Fausten



Im Laufe der Geschichte Kubas war die Jugend stets die Protagonistin der wichtigsten gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Prozesse und spielte eine wichtige Rolle für den nationalen Zusammenhalt und die Verteidigung der Werte der Souveränität und der sozialen Gerechtigkeit.
Foto: radioangulo.cu

Leere Bodegas, die Stände mit Gemüse sowie Malanga und Yucca inflationär, die Apotheken in Erwartung der Lieferung von Medikamenten, Krankenhäuser und Polikliniken mit Mangel an Personal und materiellen Ressourcen, der öffentliche Nahverkehr mit Schwindsucht. Der muss durch private Transportmöglichkeiten ergänzt werden, deren Eigentümer die Preisgestaltung übernehmen, obwohl es eigentlich festgelegte Höchstpreise gibt. Hinzu kommen dann noch die Stromabschaltungen, weil es nicht genug Treibstoff gibt oder Kraftwerke gewartet werden müssen – da muss der Einzelne schon aufpassen, dass der Stress ihn nicht die guten Umgangsformen des Zusammenlebens vergessen lässt. Der Alltag muss weiter funktionieren, die Betriebe, die Schulen, die Produktion und alles was

unser Defizit an Devisen kleiner werden lässt und Importe ersetzt. 80% der Bevölkerung kennt nichts anderes, hat immer unter den Bedingungen des nicht erklärten Krieges der USA gegen Kuba gelebt und ein solcher Dauerkrieg geht an niemandem spurlos vorbei und führt zu Verhärtungen, wenn man nicht aufpasst.

Solidarität hilft

Aber nur wenn wir anderen die Hand reichen und das Bisschen, was wir haben, teilen, ohne etwas dafür zu erwarten, gibt uns das nicht nur ein besseres Gefühl, sondern hilft uns auch zusammen mit Gleichgesinnten, von denen es zum Glück noch genügend gibt, auch diese Zeit zu überstehen.

Aber man spürt ihn schon, den Verlust von Werten. Man merkt, dass rechtschaffene Arbeit an Ansehen verloren hat und damit auch

oft die Leute, die sich den ganzen Monat abrackern für einen Lohn, der nicht mehr zum Leben reicht.

Heute käme keiner mehr auf die Idee, sein Handy im Bus rauszunehmen. Früher fühlte man sich überall sicher. Heute hat sich dieses Gefühl im Alltag geändert und das führt dazu, dass die Menschen ihr Verhalten ändern.

Leben ist schwerer geworden – auch für die Jugend

Die Älteren erinnern sich mit Wehmut an ihre Jugend in einem Land, in dem alles in Bewegung war: Abends ging man in Konzerte, ins Kino, man kaufte sich was zu essen und zu trinken und setzte sich in den Park, lachte und sang. Heute kann man zwar immer noch ins Kino und ins Theater gehen. Das kann jeder bezahlen. Das Problem besteht vielmehr darin, zu den Orten des Geschehens hin- und wieder wegzukommen. Und sich irgendwo hinzusetzen und etwas zu trinken, dafür reicht das Geld schon nicht mehr. Die Parks, die früher abends von Jugendlichen überquollen, sind heute leer. Und die Älteren sehen mit Bedauern, dass die unbeschwertere Jugend, die sie einst genossen, den jungen Leute heute nicht mehr vergönnt ist.

Maria Antonia, ein Mädchen aus bescheidenen Verhältnissen, Vater Arbeiter, Mutter Grundschullehrerin, erinnert sich, dass es immer von allem genug zu essen gab. Als sie mit ihrer Klasse in Batanabo auf dem Land morgens Feldarbeit verrichtete und nachmittags Schulstunden hatte, brachte ihr Vater ihr am Wochenende derart viele Lebensmittel vorbei, dass es unmöglich war, sie alle aufzuessen und die Lehrer monierten, dass viel zu viel weggeschmissen würde. Während

viele Kinder die Zeit mit den Klassenkameraden weg von den Eltern genossen, wollte Maria Antonia doch lieber wieder vorzeitig zurück, was auch ohne Probleme möglich war. In der weiterführenden Schule bekam sie jeden Tag einen Peso, damit sie in der Schule zu Mittag essen konnte. Das Essen selbst kostete aber nur 50 Centavos. Wenn man jeden Tag 50 Centavos sparte, hatte man nach zwei Wochen 5 Pesos. Mit dem Geld gingen die Schüler dann im Habana Libre fein essen. Überhaupt konnte es sich die Familie leisten, jeden Sonntag ins Restaurant zu

gehen. Es gab damals viele Clubs für die Jugendlichen. Dort traf man sich, hörte Musik und schlürfte Cocktails. Kein Eintritt und alles zu Preisen, die für jeden erschwinglich waren. Im Sommer fuhr man zu den schönen Sandstränden von Habana del Este. Obwohl die Entfernung von Havanna Stadt aus relativ groß ist, war auch hier die Finanzierung kein Problem. Die Familie konnte sich auch jedes Jahr drei, vier Tage in einem Strandhotel leisten. Als die Zeit kam, dass sie einen Freund hatte, ging sie mit ihm aus, auch in Discos, ins Kino, in Restaurants. Damals war es aber noch ganz klar, dass der junge Mann für seine Freundin bezahlte. Da war man als Mädchen noch fein raus. Wenn sie sieht, wie die Jugend ihres Sohnes aussieht, tut er ihr leid. Um die Sandstrände in Habana del Este zu besuchen, fehlt das Geld für die Busfahrt. Ein Hotel hat er noch nie von innen gesehen. Im Sommer geht man jetzt an die Strände in der Nähe, die steinig und nicht so attraktiv sind, aber man macht das Beste draus. Manchmal gibt es dort auch Konzerte. Ins Kino kann er zwar gehen, weil man das zu Fuß erreichen kann. Das gilt auch für das

**Dónde estás de una vez
Dónde estás, Patria mía
Los juegos, mi niñez
El temor, la alegría
Madre mía no sé
Si está bien que yo cante
Que todo vuelva a ser
Como antes**

**Wo bist du auf einmal
Wo bist du, mein Land?
Spiele, meine Kindheit
Die Angst, die Freude
Oh mein Gott, ich weiß es nicht
Wenn es für mich in Ordnung ist zu singen
Möge alles wieder sein
Wie früher**

Diego Gutiérrez
kubanischer Sänger

Theater. Das gemütliche Beisammensein im Anschluss ist aber für viele nicht mehr finanzierbar und so verliert auch der Besuch von Kulturveranstaltungen oft an Attraktivität und es besteht die Gefahr, dass sich eine Lethargie breit macht.

Maria Antonia versteht, dass viele Jugendliche ein besseres Leben wollen und auswandern wollen. Das Leben könne doch nicht nur aus Arbeit und Kampf bestehen. Sie hat die Hoffnung aber nicht aufgegeben, dass alles irgendwie wieder so wird wie früher. Ihr Sohn jedenfalls ist eher von der lethargischen Sorte. Er macht seine zwei Jobs und hat ansonsten sehr zum Leidwesen seiner Mutter keine großen Ansprüche mehr.

Aber es gibt glücklicherweise auch die anderen, die wirklich energiegeladenen mit neuen Ideen, bei staatlichen Betrieben aber auch bei den Mipymes, den KMU..

Der subjektive Faktor

Ein großes Problem Kubas ist, dass es nicht genug landwirtschaftliche Produkte produziert. Kubas unermüdlich arbeitender Präsident Díaz-Canel ist dann auch manchmal fassungslos, wenn er bei sei-

nen Besuchen in den Provinzen sieht, dass eine Genossenschaft wunderbar funktioniert, immer neue Ideen entwickelt, wie man die Ernteerträge trotz aller Hindernisse steigern kann und sich sogar Zugang zu Devisen erarbeitet, die Arbeiter dort gut bezahlen kann, die dann auch entsprechend motiviert sind, während eine Genossenschaft in der unmittelbaren Nachbarschaft vor sich hin vegetiert, wenig produziert und lustlose Arbeiter mit entsprechend mickrigem Gehalt hat. Es hängt wohl ganz offensichtlich daran, wer eine solche Koopera-

tive leitet. Man muss also die entsprechenden Leute finden. Wenn das gelingt, kann sich innerhalb eines halben Jahres ein Betrieb, der immer rote Zahlen aufgewiesen hat, zu einem gewinnbringenden Unternehmen mit zufriedenen Arbeitern entwickeln.

Was die Mipymes angeht, so läuft meiner Meinung nach nicht alles rund. Sie müssen ja alle genehmigt werden, aber ich frage mich, was es uns bringt, wenn wirklich an jeder Ecke solche Kleinstunternehmen zu finden sind, die alle mehr oder weniger das Gleiche verkaufen: Dosenbier, Limos und das eine oder andere, was sie gerade auf-tun konnten. Zum Teil haben diese Leute wirklich in Umbauten investiert, um dann Theken und Sitzgelegenheiten zu installieren und hoffen, dass sich die Leute in dem mehr oder eher weniger angenehmen Ambiente niederlassen, um etwas zu sich zu nehmen. Das Ganze oft noch mit einer Beschallung, dass das ganze Barrio was davon hat. Die Investition können sie dann sicher noch von der Steuer absetzen. Zwar hat man die einjährige Steuerfreiheit für neue Mipymes inzwischen abgeschafft, aber



Fahr, du bleibst!

Dies ist ein sehr kubanischer Ausdruck, der in der Volkssprache, in der Kunst und insbesondere in der Musik neue Formen angenommen hat und dessen Ursprung sich darauf bezieht, den Bus zu nehmen, sobald er an der Haltestelle hält. Es bedeutet aber auch, dass man agil sein und nicht auf den „nächsten Bus“ warten muss, denn: Jetzt oder nie!

Foto: Roberto Suárez / Juventud Rebelde

es wäre sicher besser, man würde nur noch solche genehmigen, die dem Land wirklich etwas bringen, neue Ideen einbringen und die staatliche Industrie ergänzen.

Einheit ist unabdingbar

Das Schlimmste nämlich, was Kuba passieren könnte, wäre, wenn die Einheit des Volkes verloren gehen würde. Dessen ist man sich bewusst und man arbeitet auch daran, diese zu stärken. Aber das ist einfacher gesagt als getan. Bei al-

lem, was der Durchschnittskubaner in seinem Alltag bewältigen muss, gibt es eine Sache, die ihn wirklich frustriert und die man immer aus den Gesprächen heraus hört – die wachsende Ungleichheit. Die sozialistische Gesellschaft, in der es keine großen Unterschiede gibt, was den Besitz angeht, ist der Mehrheit in Kuba immer eine Herzensangelegenheit gewesen. Selbst bei der Diskussion um die neue Verfassung setzte sich das Volk mit Vehemenz gegen Vorschläge zur

Wehr, den Passus nach dem Streben nach einer kommunistischen Gesellschaft zu streichen. Es stimme zwar, so hieß es, dass man erstmal mit dem Erreichen einer sozialistischen Gesellschaft genug zu tun habe, aber man dürfe doch das Ideal nicht aus den Augen verlieren. Zu sehen, dass man sich von diesem Ideal weiter entfernt, macht den Menschen schon zu schaffen, auch wenn sie erkennen, wie schwierig die Lage ist und wie die Regierung sich abmüht, Lösungen zu finden. Aber die teuren, modernen Autos im Straßenbild – und nicht die mit dem Nummernschild für hier arbeitende Ausländer – lassen schon die Frage aufkommen, woher in aller Welt das ganze Geld dafür kommt. Ich bin mir sicher, die Regierung stellt sich diese Frage auch.

Wie versucht man nun diese Einheit zu stärken?

Am auffälligsten ist, dass man die Bevölkerung bei allen Entscheidungen mit einbezieht. Es stehen den Kubanern diverse Möglichkeiten zu Verfügung, ihre Beschwerden und Vorschläge einzubringen und man hat den Eindruck, dass die Seite, die der kubanische Präsident in den Zeitungen Juventud Rebelde und Granma am gründlichsten studiert, die mit den Anliegen der Bevölkerung ist. Einmal im Monat kommt jetzt im Fernsehen die Sendung „Aus der Präsidentschaft“. Dort lädt der Präsident immer jemanden ein, der für die Probleme zuständig ist, die dem Volk am meisten zu schaffen machen. Das vorletzte Mal war es der Minister für Transport, das letzte Mal der für das Wasser zuständige Antonio Rodríguez Rodríguez. Die Sendungen beginnen jeweils damit, dass ihnen der Präsident vorliest, über was sich die Bevölkerung beklagt und der Gast tut gut daran, umfassend über alles informiert zu sein. Díaz-Canel sagte ihm gleich, dass von den im ersten Vierteljahr über siebentau-

send eingeholten Meinungen nur zehn Prozent sich positiv über die Arbeit des Instituts für Hydraulische Ressourcen und Wasserversorgung geäußert hätten. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, ins Detail zu gehen. Aber es wurde deutlich, dass das Problem der undichten Trinkwasser- und Abwasserleitungen so schnell nicht gelöst werden kann. Es bestehe zwar ein Plan dies bis 2030 zu schaffen, aber alles hängt eben von der Finanzierung ab und da sind wir wieder bei der Blockade. Allerdings sind bei der Wasserversorgung der Bevölkerung große Fortschritte erzielt worden. Dieses Institut ist die Einrichtung mit dem höchsten Energieverbrauch. Dadurch, dass teils durch Spenden, teils durch eigene Finanzierung neue Wasserpumpen erworben wurden, deren Motoren durch Solarenergie betrieben werden, konnte man schon viele Menschen an das Leitungssystem anschließen, die bis dahin anderweitig versorgt werden mussten.

Im Widerstand wachsen

Auch das Prinzip, bei dem die wichtigsten Führer der Revolution jeden Monat alle Provinzen des Landes und jeweils eine andere Gemeinde besuchen, trägt zur Festigung der Einheit bei. Dabei gelingt es vielleicht irgendwann auch einmal, dass alle von den guten Arbeitskollektiven inspiriert, trotz Blockade, deren Effizienz erreichen und das jenes, was bis jetzt die Ausnahme ist, zur Regel wird. Dies gehört zum Konzept des kreativen Widerstands – nicht nur Widerstand zu leisten, um zu überleben, sondern dabei auch noch zu wachsen.

Als drittes müssen die gesamten Maßnahmen umgesetzt werden, die die nationale Wirtschaft stabilisieren und anzukurbeln; Maßnahmen, die aber nichts mit Neoliberalismus zu tun haben, wie seitens der USA verkündet wird.



Eine vierte wichtige Priorität geht dahin, zusammen mit der Bevölkerung die negativen Tendenzen herauszufinden, die sich in diesen Zeiten der Wirtschaftskrise ausgebreitet haben und sie zu überwinden. Dies ist ein Prozess, der mit Parteimitgliedern begonnen wurde, und auf Gemeindeebene und in allen Arbeiterkollektiven fortgesetzt wird.

Dass alles wieder wie früher wird, dass Kuba wieder ein Land wird, in dem die formale Arbeit den Stellenwert einnimmt, der ihr zukommt und jeder der arbeitet, ohne Probleme von seinem Gehalt leben kann und das sozialistische Ideal einer Gesellschaft mit möglichst wenig Ungleichheit oberstes Ziel bleibt, das ist der Wunsch vieler.

Natürlich ist das „wie früher“ nicht wörtlich gemeint. Die kubanische Gesellschaft hat sich natürlich geändert und entwickelt, nichts bleibt so wie es war. Wir haben eine neue Verfassung und ein neues Familiengesetz. Aber das, worauf es ankommt, muss erhalten bleiben. Und auch das muss jeden Tag neu erkämpft werden. Den Kubanern

Ehrenamtliche Arbeit der Union der Jungen Kommunisten (UJC) in der Landwirtschaft. Die erste Aktion dieser Art führte Che Guevara im Jahr 1960 an.
Foto: UJC

graut schon jetzt vor den Wahlen in den USA, wenn Trump möglicherweise wieder Präsident wird. Nicht dass Biden etwas getan hätte, das uns das Leben leichter macht. Aber er hat zumindest nicht jede freie Minute damit zugebracht, um zu überlegen, was man noch tun könnte, um dieses störrische Volk endlich zum Regime Change zu bewegen. Bei Trump – möglicherweise mit noch einem kubano-amerikanischen Vize – wird das dessen einziges Streben und Trachten sein.

Deshalb brauchen wir auch eine starke Solidaritätsbewegung. Die große Zahl wirklich junger Menschen aus allen Teilen der Welt beim diesjährigen Internationalen Solidaritätskongress in Havanna am zweiten Mai macht zuversichtlich. Es wird auch in kubanischen Medien und auf oberster Regierungsebene deutlich, wie sehr man das schätzt, was die Solidaritätsbewegungen tun und wie dankbar man ihnen ist.

US-Geheimdienste schüren Inflation

US-Geheimdienstoperation gegen kubanische Finanzen aufgedeckt **Erklärung des MINREX (kubanisches Außenministerium), Donnerstag, 7. März 2024**

Der US-Geheimdienst verfolgt eine Strategie zur Verzerrung der kubanischen Finanzen als Teil des US-Wirtschaftskriegs gegen die Karibiknation.

Kürzlich durchgesickerte Informationen zeigen eine Reihe von Manövern, die durchgeführt werden, um eine Inflation auf dem kubanischen Markt herbeizuführen. Die Strategie ist in vier Phasen unterteilt: Verknappung, induzierte Inflation, Lieferboykott und Finanzblockade.

In der ersten Phase wird die Einfuhr von Fremdwährungen, vor allem von Dollar, maximal beschränkt. Die restriktiven Maßnahmen der Blockade erschweren der kubanischen Regierung die Verwendung dieser Währung, was den Zugang der kubanischen Bevölkerung zu Lebensmitteln, Medikamenten und anderen lebensnotwendigen Gütern erschwert. Die Maßnahmen betreffen vor allem den Tourismus und die medizinische Versorgung.

Die zweite Phase umfasst die Nutzung von Plattformen, die von der nördlichen Regierung finanziert werden, wie z. B. El Toque, um die Inflation anzukurbeln. Ihr Einfluss hat erhebliche Auswirkungen auf alle Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Vorläufer dieses Phänomens finden sich in ähnlichen Verfahren, die von der US-Regierung in Nicaragua, Simbabwe, Argentinien (BLUE Dollar via Telegram) und Venezuela (TODAY Dollar via Web) durchgeführt wurden.

Der gemeinsame Nenner der Versuche ist die Nutzung digitaler sozialer Netzwerke wie Facebook, Whatsapp und Telegram, in denen anonyme und unbekannte Personen in einem geschlossenen Kreis, der nur sehr schwer zugänglich ist, einen Preis für frei konvertierbare Währung festlegen.

Das Hauptziel der CIA-Manöver besteht darin, die Preise von Produkten zu manipulieren und schließlich die Ordnung auf den Antillen zu stören.

Der dritte und vierte Teil der Operation, der Boykott von Lieferungen und die Finanzblockade, folgt dem Muster der Schikanen gegen Einrichtungen, die Handelsbeziehungen zu Kuba aufbauen könnten. Es handelt sich um die gleiche Art der wirtschaftlichen Erstickung, die vor mehr als 60 Jahren verhängt wurde. Zu den Restriktionen gehören unter anderem Verfolgung, Erpressung und die Verweigerung von Lizenzen für potenzielle Lieferquellen.

Auch internationale Gerichtsverfahren mit dem Einsatz von Geierfonds sind Teil dieser unerklärten Offensive. Die jüngste Offensive der Central Intelligence Agency und der ihr angeschlossenen Agenturen verfolgt im Wesentlichen drei Ziele:

Angriff auf die Währung, nicht nur um eine Hyperinflation zu erzeugen, sondern auch um die Produktion einzuschränken.

Die Verteilung der Waren soll verändert werden. Sie auf die informellen Märkte zu bringen, um sie zu überhöhten Preisen zu verkaufen.

Sie greifen die wirtschaftlichen Maßnahmen der kubanischen Regierung an.

Die Methoden werden verbessert, die Akteure wechseln, aber die feindlichen Absichten der US-Regierung gegen Kuba bleiben bestehen. Wir sollten uns nicht von dem scheinbaren Desinteresse an der Realität der Insel täuschen lassen, indem sie sie nicht öffentlich zu den außenpolitischen Prioritäten der Regierung zählen. Die Beträge, die für die Subversion und die Förderung von Gewalttaten bestimmt sind, zeugen von permanenter Aggressivität.

Die Maxime des Comandante en Jefe bleibt wie eine Prophezeiung bestehen.

Devisenquellen zerstören

Die Kampagne gegen den Kuba-Tourismus

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Die US-Regierung und die kubanische Konterrevolution arbeiten unermüdlich daran, die Devisenquellen Kubas zu zerstören. Eine davon ist der Tourismus.

Im ersten Quartal des Jahres 2024 ist die Zahl der Besucher auf der Insel um 7,5 Prozent gestiegen, auch wenn sie noch weit von der Zahl vor der Pandemie entfernt ist.

Ziel 1: Kanadischer Tourismus

Am lebhaftesten ist der Tourismus aus Russland, er hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt. Unter den derzeitigen internationalen Bedingungen scheint es nicht möglich zu sein, dem russischen Tourismus eine Delle zuzufügen. Aber Kanada – der wichtigste Markt, der fast die Hälfte aller Touristen auf der Insel ausmacht. Es ist kein Zufall, dass wir jeden Tag eine oder mehrere Nachrichten über unzufriedene kanadische Touristen lesen, die in den von der US-Regierung finanzierten digitalen Medien produziert und in den internationalen Medien wiedergegeben werden.

Es handelt sich um Fälle, die, wenn sie in einem anderen Land geschehen wären, nicht über eine Empörung in den sozialen Netzwerken hinausgehen würden. Aber wenn sie in Kuba passieren, werden sie zu „Horror“- oder „Albtraum“-Geschichten. „Kanadische Touristen erleben eine Horrorgeschichte in einem Hotel in Varadero“, lautet eine von vielen Schlagzeilen. Ein Schrecken bestehend aus „defekten Aufzügen“, einer „defekten Toilette“, „kaputten Deckenplatten“, „dunklen Gängen“ und „Flecken an den Wänden“, die „nichts mit den beworbenen schönen Fotos zu tun hatten“. Irreführendes Marketing-Zeug, das offenbar von Kommunisten erfunden wurde...!



Wie lange werden diese Sinnbilder des Tourismus in Kuba noch laufen?
Foto: Excelencias Cuba / cubasi.cu

Ziel 2: Europäischer Tourismus

Der europäische Tourismus ist ein weiteres Ziel für die US-Regierung und ihre „notwendigen Kooperationspartner“. Seit Januar 2021 verlangt Washington von europäischen Bürgern ein Visum für die Einreise in sein Hoheitsgebiet, wenn sie zuvor Kuba besucht haben. Die Folge: Der spanische Tourismus zum Beispiel ist vom fünftgrößten Emittenten zum neuntgrößten geworden.

Diese Politik der mafiösen Erpressung von EU-Bürgern wird in den Medien jedoch nicht im Geringsten zurückgewiesen. „Ein spanisches Ehepaar bittet um Hilfe für das, was ihnen nach einer Reise nach Kuba widerfährt: ‚Wir haben ein großes Problem‘“, titelte die Zeitung ABC. Darin wurde der Fall derjenigen geschildert, die nach einer Besichtigung der Insel nun ihre Reise in die USA absagen müssen, weil ihr VISA-Termin in ... 700 Tagen ist. Aber weder ABC noch die übrigen spanischen Medien stellen dies als eine Ein-

schränkung der Freiheiten dar. Im Gegenteil, der Ton ist sogar rechtfertigend: „Die USA können Ihnen die Einreise in ihr Land verbieten, wenn Sie zuvor in eines dieser Ziele gereist sind“, erklärt die Zeitung. Können Sie sich vorstellen, was sie sagen würden, wenn Kuba eine solche Maßnahme ergreifen würde? Kein Zweifel: „Das Castro-Regime verbietet denjenigen die Einreise, die den ‚Feind‘ besuchen“.

Im Rahmen der Kampagne gegen den europäischen Kuba-Tourismus werden auch rechtsextreme Fanatiker dafür bezahlt, kubanische Tourismusmessen zu stören. Ihr Narrativ ist, dass das, was sie „über Kuba verkaufen, nicht der Realität entspricht“ (Etwas, das es anscheinend nur auf kubanischen Tourismusmessen gibt); und dass die Einnahmen „in den Taschen der Castro-Elite landen“. Dies ist die gleiche Botschaft, mit der das Weiße Haus Kubas internationale medizinische Abkommen verfolgt und zerstört, die in den letzten Jahren die Einnahmen für die

Aufrechterhaltung des öffentlichen Gesundheitssystems der Insel bereitgestellt haben: dass sie ein „Geschäft“ des „Regimes“ seien. Doch obwohl bis heute niemand – auch nicht die US-Geheimdienste – auch nur den geringsten Beweis für dieses „Geschäft“ vorlegen konnte, wird diese lügnerische Darstellung in der internationalen Presse weiter verbreitet.

Ziel 3: Tourismus in Argentinien

Die Zahlen für das erste Quartal zeigen auch, dass der Tourismus aus Argentinien um 44 Prozent zugenommen hat, was dieses Land zu einem Hauptziel dieser Kampagne macht, an der die rechtsextreme, pro-US-amerikanische Regierung von Javier Milei bereits direkt beteiligt ist.

Vor einigen Tagen musste Cubana de Aviación Flüge zwischen Havanna und Buenos Aires streichen, weil Argentinien sich weigerte, sie mit Treibstoff zu versorgen, und zwar in Anwendung der „US-Blockademaßnahmen“. Aber was lesen wir in den Schlagzeilen einiger Zeitungen? Dass „argentinische Passagiere wegen Treibstoffmangels in Kuba ‚gestrandet‘ sind“ oder dass „Cubana de Aviación (...) Lieferanten beschuldigt, sie nicht mit Treibstoff zu versorgen“. Schlagzeilen, die das Verbrechen tarnen und den Verbrecher verbergen.

Es sei daran erinnert, dass die Einnahmen aus dem Tourismus nicht nur ausreichen, um die Familien der 73.000 Beschäftigten in diesem Sektor zu ernähren, und zwar sowohl in öffentlichen Unter-

nehmen als auch in Privatbetrieben. Darüber hinaus werden die Gewinne und Steuern aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe dazu verwendet, die Importe für die Grundnahrungsmittelzuteilung, welche die gesamte Bevölkerung erhält, oder die Materialien für den Wohnungsbau zu finanzieren.

Daher ist die Kampagne gegen den Tourismus in Wirklichkeit eine Kampagne zur Schaffung von Hunger in Kuba, so wie die Kampagne gegen die medizinische Zusammenarbeit darauf abzielt, eine Gesundheitskrise auf der Insel zu schaffen.

Es handelt sich um einen Krieg, und es gibt Verbrecher, auf die mit dem Finger zu zeigen wir nicht nachlassen werden.

Quelle: Cubainformacion.tv
Übersetzung: Tobias Kriele

Anzeige



Erkämpft das Menschenrecht!
Für Frieden, Antifaschismus,
Internationalismus und Kultur



**Sevim Dağdelen
Annette Groth
Norman Paech (Hg.)**

Erkämpft das Menschenrecht!
Für Frieden, Antifaschismus,
Internationalismus und Kultur

163 Seiten | € 16,00
ISBN 978-3-89438-830-0

Ob mit Bezug auf das Erbe antikononialer Befreiung oder auf das Los Kubas; ob eine tragfähige Friedenslösung für die Ukraine oder in Nahost: Geleitet ist der Band von der Idee, das Menschen- und Völkerrecht möge international ›zum Durchbruch dringen‹. Beiträge von Susanna Böhme-Kuby, Sevim Dağdelen, Daniela Dahn, Annette Groth, Luc Jochimsen, Norman Paech, Nirit Sommerfeld.



Kein Land in Sicht?
Gaza zwischen Besatzung,
Blockade und Krieg



Johannes Zang

Kein Land in Sicht?
Gaza zwischen Besatzung,
Blockade und Krieg

279 Seiten | € 19,90
ISBN 978-3-89438-835-5

Mosaikartig skizziert der Journalist Johannes Zang Geschichte und Gegenwart des Gazastreifens, den er selbst, auch unter Blockade und Besatzung, rund 30 Mal besuchte. Er geht Ausmaß, Ursachen und Folgen des Massakers vom 7. Oktober 2023 und des anhaltenden Krieges nach – gewidmet jenen israelischen und palästinensischen Stimmen, die allzu lange in den Wind geschlagen wurden.

PapyRossa Verlag | www.papyrossa.de

Diskussion

In Kuba gibt es rege gesellschaftliche Debatten über die Zukunft des Sozialismus, von denen wir in Deutschland zuweilen wenig mitbekommen. CUBA LIBRE veröffentlicht in jeder Ausgabe Artikel aus Kuba, die diese Diskussionen widerspiegeln. Auch wenn die Redaktion nicht unbedingt mit jeder gemachten Aussage übereinstimmt, so wird doch deutlich, wie lebendig die ge-

sellschaftliche Auseinandersetzung über diese Fragen ist.

Der folgende Beitrag von Luis Toledo Sande erschien am 11. März 2024 auf dem Portal „Cubaperiodistas“. Luis Toledo ist ein kubanischer Schriftsteller, Forscher und Journalist. Er lehrte an verschiedenen Universitäten und war Direktor des Centro de Estudios Martianos und stellvertretender Direktor der Zeitschrift

Casa de las Américas. Darüberhinaus war er als Kulturberater der kubanischen Botschaft in Spanien tätig.

Toledo bezieht sich in seinem Beitrag auf die Entlassung des kubanischen Wirtschaftsminister und Vizepräsidenten Alejandro Gil Fernández nach Korruptionsvorwürfen im Februar 2024.

Tobias Kriele

Korruption – Korrosion

Von Luis Toledo Sande

Auch wenn man die Verwüstungen der Korruption in wirtschaftlicher Hinsicht erfassen kann, richtet sie den größten Schaden nicht in diesem Bereich an. Das erste Opfer der Korruption ist das Vertrauen. In einer Gruppe führt ein Diebstahl zu der Aussage: „Jetzt wissen wir alle, was passiert ist“, und selbst wenn man weiß, wer der Dieb gewesen ist, kann ein schrecklicher Zweifel in der Luft hängen bleiben: „Ist er wohl der einzige?“

Es ist ein Gemeinplatz zu sagen, dass derjenige, der in ein bewohntes Haus einbricht, bereit ist zu töten – sprich: zu morden – wenn er sich entdeckt fühlt. Im Allgemeinen ist ein korrupter Mensch ein Mörder, der damit beginnt, das Vertrauensverhältnis zu anderen Menschen zu erstechen. Wenn dies so ist, auch wenn nur wenige Opfer seiner Taten geworden sind, was soll man dann sagen, wenn es sich um die Gesamtheit eines Volkes handelt? Oder – um nicht zu übertreiben oder naiv zu sein – um die Mehrheit, denn es gibt offensichtlich immer auch diejenigen, die von dem Diebstahl profitieren. Und das Misstrauen wächst, wenn die Untaten der Korrupten erst nach langer Zeit bekannt werden oder wenn sie nicht in vollem Umfang bestraft werden.

„Wer hat ihn wohl begleitet und ihm bei seinen Untaten geholfen?“ ist eine Frage, die zu einer weiteren führt: „Wo waren die Leute, die ihn von seinen Verbrechen abhalten sollten, und was haben sie getan? Ohne in unverantwortliche Spekulationen zu verfallen, steht fest, dass die korrupte(n) Person(en) nicht in einer abgeschiedenen Welt leben und auch nicht in Einsamkeit agieren, auch wenn ihre Lebensumstände dies vermuten lassen könnten.“

Es fällt schwer, die Jahre zu vergessen, in denen man, wenn jemand versuchte, gegen die sogenannte Kleinkorruption – die Art von Korruption, die „nicht über die Knöchel hinausgeht“, obwohl der Wundbrand von den Knöcheln bis zum Kopf reichen kann – anzukämpfen oder sie einfach anzuprangern, ihm sagte, dies sei nicht der richtige Zeitpunkt. Es wurde argumentiert, dass es dringendere Angelegenheiten gäbe – ganz zu schweigen von der unausgesprochenen Idee, dass die Menschen schließlich überleben müssten. Oder es wurde argumentiert, dass der Feind die Realität und die entsprechende Denunziation ausnutzen könnte – ein schreckliches und sogar berechtigtes Schreckgespenst, aber eines, vor dem man sich nicht lähmen lassen sollte.

Es gibt keine feindliche Propaganda, die schädlicher und sogar tödlicher ist als die eigenen Verzerrungen, auch wenn man sie als geringfügig ansieht. Dieselbe verbrecherische Blockade, die Kuba strangulieren will, um es wieder unter das imperialistische Joch zu bringen, findet in diesen Deformationen, Unzulänglichkeiten oder Fehlern, wie auch immer man sie nennen will, eine objektive Stütze.

Wer den Weg der Korruption wählt – um es deutlicher zu sagen: den Diebstahl und andere Vergehen oder Verbrechen, die oft mit Euphemismen vertuscht werden –, ist auf dem Weg des Antisozialen. Was auch immer er zu sein vorgibt und welche Position er einnimmt, er lebt in Wirklichkeit in Rebellion gegen die Gesellschaft, die wir auf ethischen und gerechten Grundlagen aufzubauen versuchen. Selbst wenn er sich nicht bewusst ist, dass er zu ihnen gehört, so ist er doch ein Komplize der erbittertsten Feinde der Nation: Er ist im Grunde einer von ihnen.

Der historische und ständige Anführer, der *Líder* der Revolution, alles andere als ein Theoretiker oder ein Vertreter der Perestroika-Bande, war ausnehmlich weitsichtig, und das besonders in dem Moment, als er uns da-



Mangelnde Kontrolle führt zu Illegalität und Korruption
Grafik: JORGE / Granma

vor warnte, dass es nicht unsere äußeren Feinde seien – der mächtige US-Imperialismus und seine Verbündeten, Komplizen und Lakaien, welche uns vernichten könnten. Selbst wenn man den Wert der Beteiligung der Massen an der Verteidigung des Landes anerkennt, wäre es natürlich unklug anzunehmen, dass die Möglichkeit der Zerstörung des Landes von innen allen Menschen gleichermaßen zukommt. Es gibt Abstufungen der Verantwortung und der Schuld.

Die kollektive Moral ist ein unverzichtbarer Pfeiler für die ethische Stärke – die Stärke als solche – der Nation; aber es gibt diejenigen, die aufgrund ihrer Funktionen, ihrer Autorität, ihrer Stellung in der sozialen und hierarchischen Struktur des Landes Mittel anhäufen, die dazu verwendet werden können, sie zu zerstören. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei und Präsident der Republik Kuba hat kürzlich in einer Erklärung, die auf den Lehren des Comandante aufgebaut war, unter Bezugnahme auf einen Korruptionsfall, der gerade untersucht wird, gesagt: „Je höher das Vertrauen ist, das in einen Kader gesetzt wird, desto rigoroser

und unnachgiebiger wird solcherlei Handlungen nachgegangen“.

Wir sollten uns nicht von irrationalen Misstrauen anstecken lassen, und noch weniger von Meinungen und Kampagnen, die zwar unterschiedliche Ursprünge und Ziele haben mögen, aber in ihrem Schaden übereinstimmen. Wir sollten andererseits unsere Augen nicht vor der Einsicht verschließen, dass Korruption über den Bereich der mittleren Funktionsträger hinausgehen kann. So weit, dass sie nicht bis zu den Knien oder Schultern der Nation, sondern bis zu ihrem Kopf reichen kann.

Jede Kontrolle ist noch zu wenig auf dem Weg, das Unheil zu verhindern, zu dem dieser Weg führen kann. Die Kontrolle sollte ein Instrument sein, um die Ethik zu stärken und die Korruption – das Korrupte – in ihren Anfängen zu entdecken, und nicht erst dann, wenn das Übel bereits ein ernstes Stadium erreicht hat und in der Lage ist, Metastasen zu bilden. Wenn es nicht sogar schon einen Schritt weiter ist.

Bei den Kontrollmechanismen müssen die Auswüchse der Subjektivität in Schach gehalten werden, aber es ist unerlässlich, auf die Sen-

sibilität des Volkes zu achten, das weiser ist als viele einzelne Weisen und durch Institutionen, Strukturen und Behörden, so wichtig sie auch sein mögen, nicht zu ersetzen ist. Das Ohr an der Erde haben, ist ebenso unerlässlich.

Es ist eine Sache, Maßnahmen zu verteidigen und anzuwenden, die nicht gerade mit dem sozialistischen Eifer übereinstimmen, aber in einem bestimmten Kontext notwendig sind, um den Sozialismus zu retten, oder von denen man es zumindest annimmt. Eine ganz andere ist es, ein begeisterter Förderer von Übeln zu werden, wie jenes, was Stimmen des Volkes – und nicht gerade wenige – für einen Privatisierungswahn halten. Ist ein solcher Enthusiasmus immer zufällig? Sollte er als naiv und anständig betrachtet werden? Sollte man von vornherein ausschließen, dass es dort Zusammenhänge gibt, von denen es notwendig ist, dass Kuba sich von ihnen befreit?

Die ruhige und sogar inbrünstige Behauptung, die Privatisierung sei Teil der Lösung und nicht Teil des Problems, kann eher einen Schritt in Richtung des Problems bedeuten als in Richtung der Lösung. Wenn der Funktionär oder die Führungskraft dann auch noch schmunzelnd sagt, dass „wir von Tag zu Tag lernen“, hat das Volk das Recht Folgendes zu Bedenken zu geben: Nach jahrzehntelangen Experimenten und Versuchen sollte man unvermeidlicher Weise Grundlegendes gelernt haben und voraussehen können, was das Streben nach sozialer Gerechtigkeit befördert und was sie untergräbt.

Auf diesen Punkt hat der Autor dieses Artikels vor einigen Monaten in einem anderen Artikel im Portal Cubaperiodistas unter dem Titel „El raro encanto del equilibrio“ (Der seltene Charme des Gleichgewichts) hingewiesen, weshalb er diesen Punkt heute nicht länger ausführen möchte. Aber er fragt sich, ob die Privatisierungs-

wut so weiter gegangen wäre, wenn der Korruptionsfall nicht zu diesem Zeitpunkt aufgedeckt worden wäre, und zwar mit all ihren Exzessen, die die Menschen anprangern und unter denen sie leiden.

Was auf dem Spiel steht, was in Gefahr ist, ist viel mehr als ein Plan von Maßnahmen, auf die man alles gesetzt hat, die aber kontrolliert werden müssen. Angesichts der herzerreißenden Wirklich-

keit auf Kuba ist es dringend notwendig, alle unsere Sinne einzusetzen – alle, vielleicht nicht nur den sechsten –, um zu verhindern, dass die Nation auseinandergerissen wird und die Ideale der Gerechtigkeit, die dem kubanischen Experiment die Unterstützung des Volkes eingebracht haben, untergraben werden. Oder jener Mehrheit, die so viele Anstrengungen unternommen, so viele Opfer gebracht

und so viele Entbehrungen auf sich genommen hat, in ihrem Streben nach einer grundlegenden Umwälzung, die tägliche Verbesserungen und ein lebenswertes Leben gewährleistet,

Und dies, ohne jene Hoffnung, die einst José Martí erfüllte und deren Erbe später der Comandante Fidel Castro übernahm, jemals aufzugeben: Das Erreichen einer allumfassenden Gerechtigkeit.

Anzeige

LPG junge Welt eG



THOMAS J. RICHTER [M]

AKTION 3.000

**Jetzt Mitherausgeber/in werden!
Wir suchen neue Mitglieder für die
Genossenschaft der jungen Welt**

Zur Zeit sind wir 2.775 Genossinnen und Genossen (Stand 29.5.2024)

Infos: jungewelt.de/genossenschaft

Kontakt: lpg@jungewelt.de • Tel.: 0 30/53 63 55-15



Wer steht hinter den Betreibern von El Toque?

Wie schon bei Dólar Today in Venezuela wird El Toque „heimlich“ von der US-Regierung finanziert

Die Manipulation der Währungsskala zur Beeinflussung von Preissteigerungen, die von der Plattform El Toque mit ihrem täglichen Wechselkurs durchgeführt wird, hat einen negativen Einfluss auf das kubanische BIP, prangerte diese Woche die Plattform Razones de Cuba an, die sich auf die Aufdeckung von Aggressionen gegen die Insel spezialisiert hat.

In einer Veröffentlichung mit dem Titel „La historia no contada detrás de los operadores de El Toque, razones para contarlas“ (Die unerzählte Geschichte hinter den Betreibern von El Toque, Gründe, sie zu erzählen), weisen sie darauf hin, dass die Medien versuchen, in Kuba das zu tun, was sie in Venezuela oder 1970 in Chile taten, als der Feind nicht frontal, sondern über verschiedene Organisationen (Think Tanks, Interessengruppen, nationale Unternehmensverbände und Finanzlobbys) agierte, um Prozesse der wirtschaftlichen Destabilisierung zu fördern, ohne dabei selbst größere Risiken eingehen zu müssen, wie es in einem Artikel des venezolanischen Presseorgans „La Iguana“ ausgeführt wird.

Die Abwertung des kubanischen Peso, die El Toque ankurbeln will, führt nach den Worten der venezolanischen Wirtschaftswissenschaftlerin Pascualina Curcio Curcio dazu, dass „die Importkosten steigen und einen Angebotsschock in der Wirtschaft auslösen, der durch einen Rückgang des Gesamtangebots gekennzeichnet ist, der sich in zwei Effekten niederschlägt: zum einen in einem Anstieg der allgemeinen Preise und zum anderen in einem Rückgang der nationalen Produktion, d. h. in einer Stagflation“.

Wie bei Dólar Today in Venezuela finanziert die US-Regierung „heimlich“ El Toque und spielt laut Razones de Cuba „heiße Kartoffel“

mit dem Preis des Dollars auf dem informellen Markt.

Die Plattform stellt Steve H. Hanke, US-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler und Professor für angewandte Wirtschaft und Devisen an der Johns Hopkins University in Baltimore (Maryland), als den Kopf hinter Dólar Blue, Dólar Today und El Toque vor. Sie sagen, dass Hanke derzeit ein Berater von Javier Milei ist, was an sich schon viel von dem erklärt, was in Argentinien passiert. Er ist auch für seine Arbeit als Währungsreformer in Schwellenländern bekannt und war Wirtschaftsberater von Präsident Ronald Reagan (1981). Er war ebenso Berater der Staatsschefs von Bulgarien (1990), Albanien (1990), Bosnien und Herzegowina (1991), Estland (1992), Indonesien (1997), Ecuador (1995), Montenegro (1999), Kasachstan, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Jamaika, um nur einige zu nennen.

Dieser Mann ist auch für sein Wissen und seine Erfahrung als „Geld doktor“ bekannt, und tatsächlich kündigte der Spitzenkandidat der COPEI Roberto Enríquez im Mai 2023 an, dass er ihn zu seinem wichtigsten Wirtschaftsberater ernannt habe, insbesondere wegen seiner „Zauberformel“ zur schnellen und soliden Erholung der venezolanischen Wirtschaft.

Die Anwendung von Finanzstrategien im Rahmen des Wirtschaftskriegs gegen Venezuela, die denen ähneln, die jetzt gegen Kuba gerichtet sind, ist ein Phänomen, das von der Gesellschaft der Insel nicht ignoriert werden darf und daher angeprangert werden muss.

Hanke arbeitet derzeit als Redakteur beim Cato Journal, einer Publikation des Cato-Instituts, das von Razones de Cuba als Think Tank neoliberaler Pläne und als Fabrik von Kadern charakterisiert wird,

die die Interessen der Koch-Oligarchie vertritt, einem der größten Konzerne der Welt. Ihm wird vorgeworfen, einer der Hauptverantwortlichen für den Wirtschaftskrieg gegen Venezuela zu sein.

Taucht man tiefer ein, enthüllt der Eisberg weitere interessante Fakten. Es stellt sich heraus, dass die Verbindungen der Gebrüder Koch zu US-Politikern mehr als erwiesen sind, wie z. B. ihre Unterstützung für Mike Pence zwischen 2014 und 2016 mit Geldern für seine Kampagne. Sie sind es gewohnt, in Politiker der Republikanischen Partei zu investieren, die ihre Energie- und Finanzinteressen auf ganz Lateinamerika ausrichten. Interessant ist, dass El Toque eine „Kreativagentur mit dem Namen Catao Estudio“ hat.

Sie beschleunigen den künstlichen Anstieg des Dollars

Es ist offensichtlich, dass die Puppenspieler, die die Fäden von El Toque ziehen, den künstlichen Anstieg des Dollars beschleunigen wollen, um etwa um den 11. Juli 2024 einen inoffiziellen Wechselkurs von etwa 480–500 Pesos pro Dollar zu erreichen. Sollte dies geschehen, wären die Folgen für die kubanische Wirtschaft katastrophal, und für die Denkfabriken der US-Geheimdienste würde dies die idealen Bedingungen für eine soziale Explosion in Kuba schaffen, so Razones de Cuba.

Man führte auch eine Analyse von 900 Kommentaren durch, die in einer Facebook-Gruppe zu diesem Thema in Bezug auf El Toque hinterlassen wurden. Das Ergebnis der Untersuchung, bei der künstliche Intelligenz zum Einsatz kam, zeigt, dass zwar einige Personen El Toque befürworten und seine Funktion als Infor-

mationsquelle für Wechselkurse zu schätzen scheinen, die große Mehrheit jedoch Bedenken hinsichtlich seines Einflusses auf die Wirtschaft und die Hyperinflation der Preise hat. Einige geben ausdrücklich an, dass sie die Wechselkurse zu ihrem eigenen Vorteil manipulieren, und es gibt sogar Nutzer, die die Entfernung oder Sperrung der Website fordern.

Sie schließen mit der Behauptung, dass diese Plattform „als Strohhalm bei dem Wirtschaftskrieg fungiert, den die US-Regierung seit mehr als sechs Jahrzehnten gegen das kubanische Volk führt“.

Fachleute der kubanischen Zentralbank haben in früheren Veröffentlichungen den pseudowissenschaftlichen Charakter der für den El Toque-Kurs verwendeten Methodik erläutert. Zu den wichtigsten Verzerrungen gehört die Verwendung von Verkaufsabsichten mit einer hohen spekulativen Komponente, die für den informellen Markt charakteristisch ist, ohne dass ein zuverlässiges Maß für die tatsächliche Durchführung von Transaktionen vorliegt, heißt es in einem anderen Artikel auf der Enthüllungsplattform.

Im Oktober 2023 nannte der Direktor von El Toque, José Jasán Nieves, in Miami die Mängel in der Funktionsweise und die Unzulänglichkeiten der Plattform. Unter anderem räumte er ein, dass die gesammelten Informationen weder die Gruppen berücksichtigen, in denen die wichtigsten kommerziellen Transaktionen durchgeführt werden, noch Angebote, die auf Facebook, dem von Kubanern am meisten genutzten sozialen Netzwerk, veröffentlicht werden.

Anmerkungen zur Funktionsweise der induzierten Inflation

Sie verändern die monetäre Skala, eine Funktion des Geldes, um die Preise zu beeinflussen. Es gibt ei-

The screenshot shows the elTOQUE website interface. At the top, there's a navigation bar with the elTOQUE logo and a search icon. Below the navigation bar, there's a sidebar with various categories like Sociedad, Cultura, Emprendimiento, Opinión, Reportaje, Historia, Datos, Multimedia, Coberturas, Revistas, Especiales, Proyectos Anteriores, and Contenido Publicitario. The main content area features a large graphic with multiple screens displaying exchange rates. A table on the right side shows the 'MERCADO INFORMAL DE DIVISAS EN CUBA (TIEMPO REAL)' with the following rates:

Divisa	Tasa (CUP)
1 EUR	350.00 CUP
1 USD	335.00 CUP
1 MLC	295.00 CUP

Below the table, there are buttons for 'DESCARGAR EN Google Play' and 'Descárgalo en la App Store'. There are also buttons for 'CRIPTOMONEDAS' and 'TASA INFORMAL'. At the bottom, there's a section titled 'PARA QUÉ SIRVE LA TASA DE ELTOQUE' and a small profile picture of Yerys M. García.

Heimlich von den USA finanziert, wird ein falscher Wert des Pesos gegenüber dem US-Dollar geschaffen. Screenshot: eltoque.com

nen „Preis“-Effekt, der einen negativen Einfluss auf das kubanische BIP hat. Es verringert die Menge der CUP und verschafft dem US-Dollar Eintritt, was die USA gerne wollen, da es ihre Währung ist.

Es beschleunigt den künstlichen Anstieg des Dollars, um bis zum 11. Juli 2024 etwa 480–500 Pesos pro Dollar zu erreichen, ausgehend von der aktuellen Wachstumsrate. Sie wollen, dass es zu einer sozialen Explosion kommt.

Heimlich von den USA finanziert, wird ein falscher Wert des Pesos gegenüber dem US-Dollar geschaffen. Sein Algorithmus ist falsch, genauso wie dies beim Dollar Today in Venezuela der Fall war.

Es gibt keine wirtschaftliche oder politische Rechtfertigung dafür, dass der Preis von einem Tag auf den anderen steigt.

Man zielt darauf ab, so die öffentlichen Ausgaben in Kuba und die nationale Produktion zu verringern und fördert ihre Dollarisierung.

Mit ihren Algorithmen erleichtern sie die Verbreitung des Mediums durch kubanische Gruppen, die zuvor durch Big Data identifiziert wurden, in den sozialen Netzwerken.

Trotz der wirtschaftlichen Probleme Kubas ist der steigende Wert des US-Dollars politisch motiviert.

Die unverhältnismäßige Wechselkursdifferenz zwischen dem offiziellen und dem informellen Markt ist nicht auf die niedrigen Preise des ersteren zurückzuführen, sondern auf den hohen Wert des US-Dollars in El Toque.

Der hohe Wert des von El Toque angebotenen Kurses ist nicht auf die Kontrolle oder mögliche staatliche Mängel zurückzuführen, sondern sie ist deutlich sichtbar beabsichtigt und beruht auf Informatikwerkzeugen zweifelhafter Herkunft.

Wenn El Toque von Kubanern im Ausland verwaltet wird, warum sanktioniert das OFAC sie nicht für diese Manipulation, die gegen die internationalen Gesetze verstößt?

Die von El Toque herbeigeführte Inflation ist eine Kriegswaffe des US-Geheimdienstes, die bereits gegen Nicaragua, Argentinien und Venezuela eingesetzt wurde.

Quelle:

Razones de Cuba,
Redacción Nacional
Granma 10. Mai 2024

„Zwei oder drei Vietnams“

Kuba, Guinea-Bissau und die portugiesische Nelkenrevolution

Von Wolfgang Mix



Amílcar Cabral mit Fidel Castro auf der Konferenz der Trikontinentale in Havanna 1966

Foto: public domain

Im Dezember 1964 trat Ernesto Che Guevara eine dreimonatige Reise durch Afrika an, um mit Repräsentanten antikolonialer Befreiungsbewegungen Kontakt aufzunehmen und auszuloten, wie Kuba diese unterstützen könne. Am 12. Januar 1965 traf er in Guinea erstmals mit Amílcar Cabral zusammen. Dieser hatte als Führer der „Afrikanischen Partei für die Unabhängigkeit von Guinea-Bissau und den Kapverden“ (PAIGC) zwei Jahre zuvor einen Guerillakrieg gegen die portugiesische Kolonialherrschaft in dem kleinen westafrikanischen Land

begonnen. Nach zwei Jahren kontrollierte seine Bewegung bereits ein Drittel des Landes und stellte die 20.000 Mann starke portugiesische Besatzungsarmee vor ernste Probleme. Portugal unter der faschistoiden Caetano-Diktatur hielt länger an seinen afrikanischen Kolonien fest als die anderen europäischen Kolonialmächte. Es sollte ein Jahrzehnt vergehen, bis diese Herrschaft zusammenbrach, die Diktatur in den Abgrund stürzte und die Kolonien unabhängig wurden.

Es war nicht zuletzt der Unabhängigkeitskampf der Kolonisier-

ten, der die portugiesische Armee zermürbte und damit die Fundamente der Diktatur erodieren ließ. Der Anteil Kubas an Portugals „Nelkenrevolution“ war nie Gegenstand großer Aufmerksamkeit oder er wurde heruntergespielt. Doch die Afrikaner wussten um den Wert der kubanischen Unterstützung und diese wurde zur Grundlage für eine bis heute andauernde tiefe und freundschaftliche Verbundenheit.

Amílcar Cabral war eine allseits respektierte Persönlichkeit. Er hatte einen scharfen Blick für die Probleme Afrikas und schaffte es, die verschiedenen Volksgruppen seines Landes zu vereinen. Ein Jahr nach dem Treffen mit Che reiste er mit einer Delegation der PAIGC zur Trikontinentale, der Konferenz der um ihre Befreiung kämpfenden Völker vom 3. bis 16. Januar in Havanna. Er hinterließ dort mit seinen Analysen einen tiefen Eindruck und diskutierte viele Stunden mit Fidel Castro. Dieser lud ihn und seinen Halbbruder Luís Cabral auf eine dreitägige Rundfahrt durch das Ecambray-Gebirge ein und chauffierte seine Gäste die meiste Zeit selbst in einem Jeep. Fidel lernte über die Probleme des afrikanischen Befreiungskampfes und ging mit seinen Hilfsangeboten weit über das hinaus, was Amílcar erbat. Luís Cabral berichtete: „Wenn Amílcar über unseren Bedarf an Artillerie sprach, verstand Fidel, dass wir auch Ausbilder brauchten. Sprach Amílcar über das Leben in den befreiten Gebieten, bot uns Kubas Führer die benötigten Ärzte an. Und er verstand, dass unsere Truppen, um effektiver zu werden, besseren Transport benötigten: Kuba würde uns beides senden, die

Fahrzeuge und die Männer, um unsere Kämpfer in Gebrauch und Wartung zu unterrichten.“

Kuba war das einzige Land, von dem Cabral militärisches Personal erbat. Die versprochene Hilfe traf bald ein. Doch sie war begrenzt: Selten waren mehr als 50 bis 60 Kubaner im Land und dennoch war ihre Arbeit von größter Bedeutung. Die Batteriechefs der Artilleriebrigaden, welche die Zielkoordinaten berechneten, waren und blieben bis zum Ende des Krieges fast ausnahmslos kubanische Spezialisten. Ein Kommandant der PAIGC beschrieb die Kubaner als mutig. „Sie ertrugen alles, sie aßen dasselbe wie wir, wir machten alles gemeinsam.“ Ein anderer sagte: „Kuba stellte keine Forderungen, gab uns bedingungslose Unterstützung.“ Und die Kubaner unterstellten sich in beratender Funktion der Führung Cabrals. Victor Dreke, der mit Che Guevara im Kongo gekämpft hatte, übernahm im November 1966 die Leitung des Kontingents. Er erinnerte sich später: „Wir hätten eine aggressivere Strategie bevorzugt, doch wir passten uns an. Es war ihr Land und ihr Krieg. Ich machte Amílcar Vorschläge; er hörte zu, ohne ja oder nein zu sagen und würde dann seine eigene Entscheidung treffen; manchmal folgte er meinem Rat, manchmal nicht.“

Die kubanischen Ärzte, die kamen, füllten eine große Lücke, denn einheimische Ärzte gab es bis 1968 überhaupt keine. „Die kubanischen Ärzte und Pfleger erfüllten alle unsere Hoffnungen“, schrieb Luís Cabral. Sie arbeiteten unter schwierigsten Bedingungen. Es gab kaum Verpflegung, so dass Kuba auch noch Lebensmittel lieferte. Alle kubanischen Internationalisten waren Freiwillige und viele von ihnen hatten schon früher ihr Interesse an einem Auslandseinsatz geäußert. „In all jenen Jah-



Fundação Amílcar Cabral, Praia, Kap Verde
Foto: Balou46 / wikipedia / CC BY-SA 4.0

ren glaubten wir, dass die USA uns jederzeit angreifen könnten. Für uns schien es besser, diesen Kampf anderswo zu führen als im eigenen Land. Dies war die Strategie der „zwei oder drei Vietnams“, die Kräfte des Feindes abzulenken und zu teilen. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, jetzt hier in einem Wohnzimmer in Havanna zu sitzen und darüber zu sprechen – wir glaubten alle, dass wir jung sterben würden“, erinnerte sich ein Teilnehmer. Insgesamt fielen neun Kubaner in den zehn Jahren bis 1974. Der Offizier Pedro Rodríguez Peralta geriet 1969 in Gefangenschaft und verbrachte die Jahre bis zur Befreiung durch die Nelkenrevolution in einem Gefängnis in Portugal.

In den frühen 70er Jahren überschlugen sich die Ereignisse. Bereits 1972 organisierte die PAIGC in den von ihr kontrollierten Gebieten Wahlen für eine Nationalversammlung. Am 20. Januar 1973 wurde Amílcar Cabral von unzufriedenen Mitgliedern seiner Bewegung ermordet,

unter Beteiligung der portugiesischen Geheimpolizei. Doch sein Tod konnte die gut organisierte Bewegung nicht stoppen, die zu jener Zeit schon zwei Drittel des Landes befreit hatte. Die Generalversammlung der UN erkannte Guinea-Bissau Ende des Jahres de facto als unabhängig an. Im April 1974 stürzten kriegsmüde radikale Militärs die Diktatur in Portugal. Ihre Nelkenrevolution, so genannt wegen den in vielen Gewehrläufen steckenden roten Blüten, brachte letztendlich die Unabhängigkeit für Guinea-Bissau, Angola und Mosambik.

Die Protagonisten der portugiesischen Revolution stürzten die Diktatur, konnten aber das wirtschaftliche System nicht überwinden. Für Kuba war Guinea-Bissau erst der Anfang: Es folgten 14 Jahre Krieg an der Seite des angolanischen Volkes gegen das vom Imperialismus unterstützte südafrikanische Rassisten-Regime, welcher zu einem Sargnagel für dessen Apartheid wurde.

Verschärfung der Blockade

Kuba weitet Zusammenarbeit mit dem Welternährungsprogramm aus

Von Marion Leonhardt

Kuba ist in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation aufgrund der kombinierten Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, der Folgen ungünstiger Witterungsbedingungen, des Klimawandels und vor allem der Verschärfung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade durch die USA und steht vor großen Herausforderungen beim Zugang zu internationalen Märkten und Finanzquellen, was durch die ungerechtfertigte und willkürliche Aufnahme Kubas in die Liste der staatlichen Förderer des Terrorismus noch verschärft wurde.

In Kuba ist die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit der Bevölkerung eine staatliche Priorität, die in Gesetzen und anderen Dokumenten wie dem Gesetz über die Souveränität und die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit (LSSAN) oder dem Natio-

nen Plan für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Kubas bis zum Jahr 2030 verankert ist.

Die kubanische Regierung unternimmt alle Anstrengungen bei deren Umsetzung. Da sie ausgezeichnete Beziehungen zum Welternährungsprogramm (WEP) der UNO unterhält, bat Kuba das WEP um Unterstützung beim Kauf von Milchpulver, um die Versorgung kubanischer Kinder zu gewährleisten, was in die Praxis der bilateralen Beziehungen, der langjährigen Zusammenarbeit bei Naturkatastrophen und anderen Notsituationen und der im Länderstrategieplan für Kuba bis 2024 festgelegten Maßnahmen eingebettet ist.

1963 begann diese Zusammenarbeit mit einer Soforthilfeaktion für die vom Hurrikan Flora am stärksten betroffenen Menschen.

Im Gegenzug hat Kuba mit Spenden bestimmter Güter - wie z.B. seit

1996 jährlich 2.500 Tonnen Zucker in einem Gesamtwert von mehr als acht Millionen Dollar bis 2009 - zu den Maßnahmen des WEP beigetragen.

Selbstverständlich hält sich Kuba an alle vom WEP aufgestellten Grundsätze für die Kontrolle und Überwachung der Nahrungsmittellieferungen, die vom Programm ständig überwacht werden.

Es gilt, die erreichten sozialen Verbesserungen wie erhöhte Lebenserwartungen usw. zu bewahren. Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht, das Mädchen und Jungen, Frauen und Männern zusteht, daher ist die Gewährleistung einer angemessenen Ernährung für die gesamte Bevölkerung ein ständiges Anliegen des Staates. Dabei schätzt Kuba die Unterstützung des WEP und deren Beziehung zu Kuba, die von gegenseitigem Respekt getragen ist.



Kubanerin promoviert in Berlin

Ein Interview mit der kubanischen Bildungshistorikerin Dayana Murguía, die im März 2024 an der Humboldt-Universität zu Berlin ihren Dokortitel in Erziehungswissenschaften erlangte.

Cuba Libre: *Dayana, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zum erlangten Dokortitel. Was waren die wichtigsten Ergebnisse Deiner Arbeit?*

Dayana Murguía: In meiner Dissertation untersuchte ich die Ge-

schichte eines internationalistischen Stipendienprogramms in Form einer Bildungshilfe mit einzigartigen Dimensionen – einzigartig in Bezug auf Organisation, Umfang, Bildungsangebote und Teilnehmer. Dieses Programm wurde zwischen 1977 und 2012 auf

der kubanischen Isla de la Juventud („Jugendinsel“) entwickelt. In der Arbeit stelle ich eine Reihe von neuen Ansätzen und Quellen vor. Zunächst wird anhand der Einrichtung und Entwicklung dieses Programms Kubas Rolle in der sogenannten Dritten Welt im

Kontext der historischen Bewegung der Kooperation zwischen den Staaten des globalen Südens erklärt. Dazu gehört auch Kubas Vorstellung von Entwicklungshilfe im Sinne der Entwicklung einer Autarkie auf Seiten der Unterstützten.

In Anlehnung an die Studien über Altruismus von Daniel Batson (2011) und Marco Giugni (2001) betrachte ich die Solidarität nicht nur als ein ursprünglich subjektives Motiv Kubas, sondern argumentiere, dass sie auch die Art der Beziehungen prägte, die während der Leistung von Bildungshilfe vor Ort aufgebaut wurden. Das zeigte sich vor allem in den kubanischen Interventionen und in der Mitverantwortung und aktiven Zusammenarbeit der ausländischen Partner. Die Bedeutung der Solidarität wird auch im letztendlichen Ergebnis der Hilfeleistungen deutlich, vor allem bei der Rückkehr der Absolventen in ihre Herkunftsländer und der Anwendung und der Übertragung der in Kuba erworbenen Kenntnisse auf die Verhältnisse vor Ort. Diese Ergebnisse konnte ich durch eine Fallstudie in Mosambik und eine globale Umfrage stützen.

Die Schlussfolgerung, die sich wie ein roter Faden durch die zahlreichen Themen der Arbeit zieht, ist die Solidarität als Motivation Kubas für die Organisation dieses Programms entsprechend den Bedürfnissen und Interessen der neuen Staaten und Organisationen, die in den 1970er und 1980er Jahren aus der Entkolonialisierung hervorgegangen sind.

Cuba Libre: *Welche Bedeutung hat der Internationalismus derzeit für Kuba?*

Dayana Murguia: Es gibt Arbeiten zu diesem Thema, wenn auch erstaunlich wenig innerhalb Kubas. In Bezug auf meine Forschung beobachte ich eine Kontinuität.

Die Hilfe hat nicht aufgehört, Hilfe zu sein und erfüllt weiterhin ihr Ziel. Das zeigt sich auch in Varianten, die einen anderen Ansatz verfolgen als das damalige Programm auf der Isla de la Juventud. So wurden beispielsweise Kooperationsvereinbarungen getroffen, um gegenseitige Vorteile, Austausch oder beidseitige Entwicklung zu erreichen. Im Allgemeinen geschieht das mit Ländern, die in der Lage sind, Entwicklungssektoren in Kuba zu unterstützen, im Gegenzug für die kubanische Unterstützung im Hinblick auf unterentwickelte Fähigkeiten der Partnerländer. Wichtig ist, dass das derzeitige kubanische Internationalismusmodell keine Bedingungen für die Einrichtung von Hilfs- und Kooperationsprogrammen stellt.

Cuba Libre: *Was hat Dich dazu bewogen, in Deutschland zu promovieren?*

Dayana Murguia: Ich bin als junge Forscherin im Team für Bildungsgeschichte und Kulturpolitik am kubanischen Geschichtsinstitut Instituto de Historia de Cuba in Havanna nach Berlin gekommen und kehre auch als solche wieder auf die Insel zurück. Das DAAD-Stipendium, welches ich dabei erhalten habe, war für die Qualität meiner Forschungsergebnisse unersetzlich. Ich habe von einem engen Kontakt mit anderen akademischen Kulturen und von Reisen in Drittländer profitiert, die für meine Arbeit unerlässlich waren. Außerdem konnte ich ohne die in Kuba üblichen materiellen Hindernisse arbeiten, weil Deutschland die Knappheit seiner Ressourcen durch den asymmetrischen Austausch im internationalen Wirtschaftssystem kompensiert und die Zwangsgewalt der Vereinigten Staaten ihm keine Probleme bereitet.

Cuba Libre: *Mit welchen persönlichen Zielen kehrst Du jetzt nach Kuba zurück?*

Dayana Murguia: Ich kehre mit dem Ziel nach Kuba zurück, meine berufliche Tätigkeit fortzusetzen und mit der Freude, die gemachten Erfahrungen teilen zu können, die ich in einem Land des europäischen Kapitalismus gemacht habe.

Ich glaube, Kuba befindet sich in einer Auseinandersetzung um sein sozialistisches Projekt. Die Widersprüche in der kollektiven Führung der Regierung und in der Gesellschaft sind nicht verschwunden, einige sind sogar deutlicher spürbar als früher. Die Schikanen von außen, insbesondere die US-Blockade, sind darauf ausgerichtet, diese Widersprüche noch zu verschärfen.

Die Tatsache, dass das Geflecht der durch die Revolution geschaffenen Institutionen und die Verteilung des kargen Reichtums in Kuba dem Volk gehört, ist für uns eine Chance. Das ist ein enormer Vorteil für die heutigen Generationen, die die Radikalisierung des Sozialismus in Kuba verteidigen.

Cuba Libre: *Zum Abschluss: Welche Eindrücke nimmst Du von Deinem Leben in Deutschland mit nach Kuba?*

Die Eindrücke sind gemischt. Es gibt persönliche Bindungen der Zuneigung, eine neue Familie, die ich von nun an in meinem Leben behalten möchte.

Aber der konsumistische Fiebertan der kapitalistischen Gesellschaft, deren Energieverschwendung lautstark von ihrer Irrationalität zeugt, ist weit davon entfernt, als ein Modell der „Entwicklung“ zu gelten, dem nachzueifern sich lohnen würde.

Cuba Libre: *Dayana, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Dich und für Kuba.*

Das Gespräch führte
Tobias Kriele

Kolumne

Jorgitos Log

Die Traurige Geschichte einer gekaperten Freiheit

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

In diesen Tagen kommt ein Begriff in Mode und wird für politische Zwecke instrumentalisiert, der, wie so viele andere, von der Sozialdemokratie und – schlimmer noch – von den kapitalistischen und imperialistischen Eliten gekapert wurde. Die Rede von der Pressefreiheit ist nur noch eine rhetorische Floskel. Diese Freiheit steht in engem Zusammenhang mit zwei anderen Freiheiten, der freien Meinung und der freien Meinungsäußerung, die von den Besitzern des Geldes gerne verteidigt werden, die aber nichts weiter als Worthülsen sind.

Nach Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hat jeder Mensch das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt ein, dass niemand für seine Meinung verfolgt werden darf, ebenso wenig dafür, Informationen und Meinungen über Medien jeder Art zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Als Teil dieser Manipulation und in einem eklatanten Akt der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas veröffentlichte die deutsche Botschaft in Havanna dieses Jahr diesen Post: „Heute ist Tag der Pressefreiheit. Davon ist hier nicht viel zu sehen“ und bezog sich dabei auf Kuba.

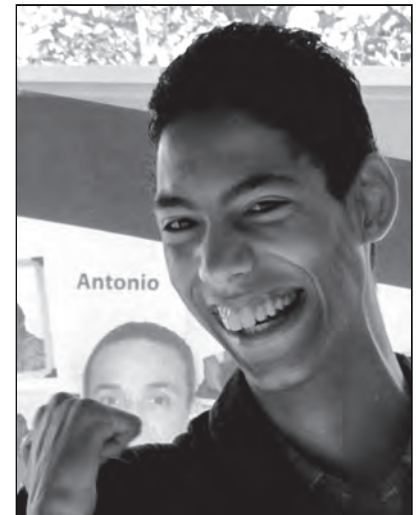
Die UNESCO, die den Tag der Pressefreiheit federführend begeht, hat in diesem Jahr die Bedeutung des Journalismus und der Meinungsfreiheit im Zusammenhang mit der aktuellen globalen Umweltkrise zum Thema gemacht. Dieser Tweet zeigt jedoch, dass das Geringste, worum es an diesem Tag geht, der Beitrag der Medien zum Umweltbewusstsein ist.

Organisationen im Dienste der Eliten, die sich als unparteiische Richter verkleiden, urteilen, befahlen, bewerten und veröffentlichen schließlich die Weltrangliste der Pressefreiheit, in der Norwegen, Irland, Dänemark, Schweden, Finnland und die Niederlande die ersten Plätze einnehmen. Anders ausgedrückt: Dies sollen laut „Reporter ohne Grenzen“ die Länder sein, in denen der Journalismus am freiesten ausgeübt wird. Zufälligerweise gehören sie alle zu den Ländern, die man als Vorzeigeländer des Kapitalismus und des Wohlfahrtsstaates bezeichnen könnte, die von der europäischen Sozialdemokratie gefördert werden.

Interessanter sind jedoch die zehn Schlusslichter auf einer Liste von 180 Ländern: Saudi-Arabien, Bahrain, Kuba, Birma, Eritrea, Syrien, Turkmenistan, Iran, Vietnam, China und Nordkorea. Es ist kein Zufall, dass es sich bei sechs dieser zehn Länder um solche handelt, die eine Alternative zum globalen Kapitalismus darstellen oder unbequeme Regierungen haben, die sich gegen diejenigen auflehnen, die meinen, ihnen gehöre die Welt.

Ein wichtiger Aspekt ist die Situation im Gazastreifen, wo in 150 Tagen 103 Journalisten ermordet wurden, was eine echte Tragödie für den palästinensischen Journalismus darstellt und die Missachtung der elementarsten Postulate des internationalen Rechts durch das zionistische Regime demonstriert.

Javier Couso sagte, dass man in den Vereinigten Staaten den Präsidenten kritisieren kann, heilige Freiheit, aber man wird nie in den Medien sehen, dass eine Fliege in einer Coca-Cola-Flasche aufgetaucht ist, weil die Beeinträchti-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebenstraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir hier abdrucken.

gung des Geschäfts nicht unter diese Freiheiten fällt.

Pressefreiheit bedeutet viel mehr, als das zu veröffentlichen oder nicht zu veröffentlichen, was dem Journalisten gefällt. Sie bedeutet die Sicherheit, aussprechen zu können, was wir wollen, ohne Angst vor Entführung und Tod. „Reporter ohne Grenzen“ vergisst, dass hier auf der Insel, die an 172. Stelle von 180 Ländern steht, vor 66 Jahren der letzte

Journalist ermordet wurden. Es war der junge Ecuadorianer Carlos Bastidas, den es das Leben kostete, in die Sierra hinaufzusteigen und ein Interview mit Fidel zu machen.

Ich bin nicht blind vor revolutionärer Leidenschaft. Mir ist bewusst, dass wir vor der Aufgabe stehen, unsere Presse von innen heraus weiter zu verbessern, die öffentliche und die Medienagenda jeden Tag einander anzunähern, den Funktionären, die glauben, die Informationen zu besitzen, klar zu machen, dass diese jedem zustehen und daher niemandes Eigentum sein können. Es geht darum, ein Pressemodell weiter aufzubauen, das den Aufbau des Sozialismus in Kuba begleitet.

Anstatt weiterhin Listen zu politischen Zwecken zu manipulieren, sollten sich die Welt, „Reporter ohne Grenzen“ und die berühmte Interamerikanische Pressekommission zusammenschließen, um dafür zu sorgen, dass sich die Geschichten von Marco Álvarez, María Efigenia Vásquez, Samuel Jonathan Rivas, Vilma Gabriela Barrios, Carlos Ove-niel Lara, Juan Luis Lagunas, Julio César Moisés, Arnaldo Enrique Albornoz und so vielen anderen, zu-meist jungen Kollegen, denen der schönste Beruf der Welt das Leben genommen hat, nicht wiederholen.

Der 172. Platz, den wir laut der oben genannten NGO einnehmen, ist von geringem Interesse, solange unsere Presse weiterhin revolutionär und wahrheitsgetreu ist. Es wird keinen besseren Platz in der Weltrangliste geben. Jahr für Jahr werden wir weiterhin die Geschichten von Kubanern für die Kubaner aufschreiben. Sie dagegen werden der traurigen und zunehmend langweiligen Geschichte eines gekaperten Begriffs anhängen.



Übersetzung: Tobias Kriele

Anzeige

Granma Internacional bestellen!

Monatlich authentische Informationen aus Kuba – in deutscher Sprache

• unter www.jungewelt.de/granma

• per Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82

• oder nutzen Sie untenstehenden Coupon

Einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr.

Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige. Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

☐ **Frau**
☐ **Herr**

Cuba libre

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon/E-Mail

Ich bestelle das ☐ Normalabo (18 €/Jahr) ☐ Förderabo (33 €/Jahr)

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift



Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin: Jan Schulze-Husmann,
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

regionalgruppen

und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Blücherstr. 3, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
<https://www.fgbrdkuba.de/duesseldorf/index.html>

Erfurt/Eisenach/Leipzig: Roland Wanitschka,
Windmühlenweg 33, 04107 Leipzig
E-mail: roland.wanitschka@t-online.de

Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg-essen@outlook.de

Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com

Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
eumbeltz@aol.com

Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen

E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de

Herford/Ostwestfalen: Peter Knappe
Stiftskamp 10, 32049 Herford
E-Mail: peter-knappe0726@riseup.net

Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frinkenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein

Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winningen

Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de

Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken

Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,50 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Granma Schlüsselanhänger, rot	4,00 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Aufkleber „No Más Bloqueo“	0,20 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	12,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	12,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €
Che-Kappe	12,00 €
Bücher	
Ernesto Che Guevara: Kubanisches Tagebuch	14,00 €
Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
Raúl Capote: Der andere Mann in Havanna (2019)	15,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
André Scheer: Che Guevara, Basiswissen	9,90 €

	Preis
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (Neuaufgabe)	10,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
mediCuba-Schweiz: Schweizer Banken gegen Kuba – Chronik eines amtlich beglaubigten Skandals	10,00 €
Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991	10,00 €
Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara	28,00 €
Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	17,00 € z. Zt. nicht lieferbar
Nicht vergessen – Grenada 1983	10,00 €

CD / DVD

DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „La Clave“ – Das Geheimnis der kubanischen Musik (Spanisch, Untertitel: Deutsch/Englisch)	12,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €

Zeitschriften / Zeitungen

Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Einzelpreis	3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Granma Internacional Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo seit 1. 1. 2017 über Verlag 8. Mai	18,00 €

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de
Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

Im Rentenalter, aber nicht im Ruhestand

Die Casa, die wunderbare Casa de las Americas, hatte Geburtstag

Von Uli Fausten



„Nichts ist politischer und gleichzeitig kultureller. Das ist die Casa de las Américas“, Díaz-Canel zum 65. Jahrestag der Gründung der „Casa“. Foto: Juvenal Balán

„Ich habe nicht wirklich verstanden, warum es mich dorthin getrieben hat. Ich gehörte nicht zu den sogenannten Persönlichkeiten der Kunst und Literatur, ich hatte nicht einmal eine Kultur. (...) Es war ein Haus, das wie eine Kirche aussah, und es waren damals Leute dort. Ich verbrachte da zwei oder drei Monate, und wir änderten den Namen. Was sollte das sein: die Kolumbianische Panamerikanische Gesellschaft? Also ändern wir den Namen. Es wurden mehrere vorgeschlagen, darunter auch einige sehr pompöse, und ich entschied mich für Casa de las Américas.“

Mit diesen einfachen Worten wandte sich Haydee Santamaría im Juni 1974 – da war sie schon über 15 Jahre in Amt und Würden – rückblickend an eine Delegation von Arbeitern. Haydee, die Schwester Abels – des wohl unglücklichsten, weil später am bes-

tialistischsten ermordeten Erstürmers der Moncada – hatte aber vermutlich nicht wirklich eine Wahl gehabt: Fidel Castro wollte seine treue Kampfgefährtin auf ebendiesem Posten sehen. Und seine Wahl, die auf eine Frau fiel, „die sich“, wie Miguel Díaz-Canel in seiner Rede betonte, „hartnäckig als unkultiviert bezeichnete“, erwies sich als Glücksgriff. Nein, das ist natürlich Unsinn. Fidel verließ sich nie aufs Glück. Aber wie weitblickend sein Streben war, Haydee Santamaría in der jungen – fast noch jungfräulichen – Revolution des Jahres 1959 auf diesen wichtigen Posten zu setzen, wird deutlich, wenn wir sie in jener Rede an die Arbeiter noch ein wenig weiter zitieren:

„Diejenigen von uns, die wir den Compañeros in diesem Land nahe standen, wissen, was passieren kann, vor allem Fidel, und so war uns klar, dass es einen Bruch in den Beziehungen zu Lateiname-

rika geben würde, dass wir große Konflikte haben würden. Wir wussten, dass das alles kommen würde. So begann ich zu denken, dass es, wenn wir von unserem Kontinent isoliert würden, wichtig wäre, uns nicht von der lateinamerikanischen Kultur zu isolieren.“

Mit nur geringfügiger Verzögerung wurden die „Unkenrufe“ dann zur vorhersehbaren Wirklichkeit, als das neue Kuba auf Betreiben einer Hegemonialmacht in der näheren Umgebung aus der OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) geworfen wurde. Nur Mexiko stimmte seinerzeit dagegen, was die Insel dem größten Land Mittelamerikas nie vergessen hat.

Die erste Leiterin der am 28.4.1959 inaugurierten Einrichtung war entschlossen, die sozio-kulturellen Beziehungen mit den Völkern Lateinamerikas und der Karibik wie auch mit dem Rest der Welt zu entwickeln und wachsen zu lassen, und in einer Zeit, in der etliche Länder der Region die Bindungen zu Kuba abbrechen, hatte die „Casa“ schon frühzeitig den Ehrgeiz, „mit dem besten, was die Epoche zu bieten hatte“, einen kulturellen und intellektuellen Austausch zu pflegen, wobei sie es von Beginn an ablehnte, sich merkantilistischen Gesichtspunkten unterzuordnen, die man bis heute – und heute noch verstärkt – Kunst und Literatur überzustülpen pflegt.

Jorge Fornet, Direktor des Literarischen Forschungszentrums der „Casa“ äußerte sich im Interview so: „Natürlich spielte die Gründung durch Haydee eine Schlüsselrolle. Dabei denke ich immer noch, wie merkwürdig es war, dass sie sich eine kulturelle Einrichtung aufbürdete, eine Person, die so wenige formale Studi-

en durchlaufen hatte. Diejenigen, die in ihrer Nähe arbeiteten, reden von ihrer natürlichen Intelligenz, etwas, das Leute wie Julio Cortázar, Mario Benedetti und andere große Intellektuelle herausforderte.“ Der Satz, den er wenig später folgen ließ, war so verblüffend schlicht wie überzeugend: „Wenn etwas den Impakt beweist, den Haydee Santamaría auf andere hatte, dann, dass wir immer noch von ihr reden. Schließlich muss die Casa schon seit 45 Jahren ohne sie auskommen.“

Auf Haydee folgte in ihrer Position für eine kurze Zeitspanne der Maler Mariano Rodríguez, ehe für einen vier Jahrzehnte währenden Zeitraum Roberto Fernández Retamar der Casa de las Americas vorstand.

Hierzu noch einmal ein Auszug des Gesprächs mit Jorge Fornet: „Die UNEAC (Union der Kubanischen Schriftsteller und Künstler) entstand nur kurz nach der Gründung der Casa de las Americas – Bruderorganisationen waren sie von Anfang an, nicht zuletzt deshalb, weil beide große, engagierte Persönlichkeiten als Leiter hatten: die Casa Haydee und die UNEAC Nicolás Guillén. Das erklärt ein bisschen die kurzen kommunikativen Wege zwischen beiden. Und Fakt ist: Retamar war Gründer der UNEAC; er hatte dort schon Aufgaben gehabt, bevor er zur Casa kam.“

In seiner Ansprache zum 30. Jahrestag der Gründung der Institution kam Retamar auf den „Geist des Dienens, mit dem Haydée die Casa geprägt hat (...), ihre unvergessliche Art, radikale Politik und humanistische Sensibilität zu verbinden“, „ihre Überzeugung, dass diejenigen, die in der Casa arbeiten, genauso deren Arbeiter sind wie diejenigen, die an anderen Orten und in anderen Ländern arbeiten“. Seiner Auffassung nach besaß die Gründerin ein „organisches Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Schönheit“,

Díaz-Canel erinnerte daran, dass „unter diesen >Casa-Arbeitern<, die viele ihrer Projekte von anderen Ländern des Kontinents aus förderten, sich Künstler befanden, die durch vom Imperialismus unterstützte faschistische Diktaturen brutal ermordet wurden, um sie zum Schweigen zu bringen und die moralische Kraft ihrer Ideen zu zerstören, wie Rodolfo Walsh, Paco Urondo, Haroldo Conti und Víctor Jara. Mehrere in ihren Heimatländern verfolgte Intellektuelle wurden in diesem Haus aufgenommen, wo sie ihre Arbeit fortsetzen konnten (...), wie der später ebenfalls ermordete Roque Dalton.(...) Die Casa de las Américas gewährte auch einer Künstlerin wie Violeta Parra Schutz, die vom einfachen Volk ebenso geliebt wurde wie von der extremen Rechten gehasst.“

Er erwähnte auch Rubén Darío, Pablo Neruda, Alí Primera, Eduardo Galeano, Ernesto Cardenal und andere Schriftsteller und Künstler unseres Amerikas, die uns die „Casa“ näher gebracht hat.

„Die Nueva Trova hatte ihren ersten Sitz in der Casa de las Américas, mit persönlicher Unterstützung von Haydée. Hier, in diesem Saal, spielten Silvio, Pablo und Noel Nicola zum ersten Mal zusammen“, wusste der Staatschef zu berichten.

An anderer Stelle heißt es:

„Unvergesslich unter den bedeutsamen Aktionen der Casa war das Erste Treffen der Intellektuellen für die Souveränität der Völker unseres Amerikas im Jahr 1981. In der Abschlusserklärung der Veranstaltung verpflichteten sich die Teilnehmer, der imperialen Maschinerie der Lügen und Manipulationen entgegenzutreten, indem sie „Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit verteidigen, und zwar nicht auf abstrakte Weise, sondern mit der Entschlossenheit und Klarheit, die die ursprüngliche Persönlichkeit unse-

rer Völker verlangt und verdient“. Diese Worte scheinen für die heutige Zeit geschrieben zu sein, in der die Gespenster des gewöhnlichen Faschismus als gefährliche Karikaturen einer Vergangenheit auftauchen, die noch zu schmerzhaft und zu nah ist, um ihre Abscheulichkeit und ihre Berufung zur Unterwerfung unter imperiale Mandate vergessen zu können“

Nunmehr, sechseinhalb Jahrzehnte nach ihrer Gründung, hält die Institution unverdrossen an ihren Postulaten von damals fest; ihre Heiligung alles Antihegemonischen hat sie zu einer Nische des kulturellen Widerstandes gemacht, in ihrer Authentizität verbunden mit den aktuellen Zeiten, ohne die Vergangenheit aufzugeben.

Laut Präsident Díaz-Canel ging es stets darum, „die kolonialen Vorstellungen zu bekämpfen, die den Völkern aufgezwungen wurden und die seit mehr als fünf Jahrhunderten fortbestehen und erneuert werden“. Und er resümiert: „Nichts könnte politischer und gleichzeitig kultureller sein. Das ist die Casa de las Américas. Und das ist die kubanische Revolution“.

Am 22. April, also bereits Tage vor der Öffentlichmachung der Preisträger, wurde in der Sala Che Guevara die Jury vorgestellt. Die Eröffnungsrede hielt der guatemaltekeische Schriftsteller Arturo Arias, der sich erinnerte, wie er 1981 im Alter von 29 Jahren zum ersten Mal dorthin kam, neugierig auf Persönlichkeiten wie Roberto Fernández Retamar und Manuel Galich (letzterer, nach dem übrigens der kleinere Veranstaltungssaal benannt ist, Guatemalteke wie er selbst).

Arias in seiner Ansprache: „Für mich ist die Casa de Las Américas die seriöseste Institution auf unserem Kontinent. Es ist schwer vorstellbar, dass andere nach 65 Jah-



Die Casa de las Américas fördert den sozio-kulturellen Austausch zwischen Kunstschaffenden aus Lateinamerika, der Karibik und dem Rest der Welt
Foto: Granma

ren ihres Bestehens jährliche Preise auf kontinentaler Ebene vergeben, mit den Schwierigkeiten, die wir alle kennen, und noch dazu auf gemeinnütziger Basis.“ Und er fuhr fort: „Wie viele Institutionen bieten 15 Kategorien für eine Preisvergabe an und reagieren mit Sensibilität auf neue Anliegen, die den traditionellen Kanon durchbrechen, wie

etwa karibische, englische, frankophone oder indigene Literaturen?“

Auch verwies er darauf, dass die „Casa“ über ihre weithin bekannten Meriten hinaus eine in mehreren Ländern erhältliche Zeitschrift gleichen Namens herausgibt sowie über ein Forschungszentrum verfügt, in dem führende Akademiker zusammenarbeiten.

Seine Kernaussage bestand gewiss darin, dass „der Kompass“ der Einrichtung „immer in Richtung des globalen Südens“ zeige und sich auf enteignete Völker konzentriere.

„Wenn ich die Sitzung der Jury für den Preis Casa de las Américas 2024 eröffne, dann deshalb, weil wir von Beginn an übereinstimmen, nicht nur in der Flucht vor dem Veralteten, dem Müden, dem Wiederholten, sondern in der ständigen Suche nach dem Neuen, zusammen mit der Verteidigung jener ethischen Beziehung, die uns mit den ewigen Kämpfen und dem Schmerz unserer Völker verbindet“, sagte Arias.

Jorge Fornet, Direktor des „Centro de Investigaciones Literarias de la Casa“, gab allerdings zu bedenken, dass es eine große Herausforderung und ein Paradoxon sei, den Wettbewerb in zunehmend angespannter wirtschaftlicher Lage durchzuführen, da andererseits die Zahl der Werke jedes Jahr zunehme, so dass es technisch unmöglich sei, den kulturellen Event aufrechtzuerhalten, wenn er so weitergeführt werde.

Die Preisvergabe fand am Vormittag des 26. April statt. Hier einige Preisträger:

- Kategorie Roman: Buenos Aires, Herbstende, Guillermo Adrián Paniaga (Argentinien)

- Kategorie Theater: Die Haut der Erde, Marina Jurberg (Argentinien)

- Kategorie Künstlerisch-Literarisches Essay: Das andinische Zeugnis der politischen Gewalt in Peru, Betina Sandra Campuzano (Argentinien)

- Kategorie Kinder- und Jugendliteratur: (frei übersetzt) Der Rhythmus der Tage, Mario Carrasco Teja (Mexiko)

Die Ehre, diese prestigeträchtige Veranstaltung musikalisch abzuschließen, fiel diesmal am späten Nachmittag desselben Tages auf Diego Gutiérrez, einen nicht jedem bekannten Interpreten des

Zeitgenössischen Kubanischen Liedes. Der ungefähr 50jährige, in der Stadt Ciego de Ávila geborene, machte von sich reden, als er 1997 in der Provinz Villa Clara das mittlerweile renommierte Projekt „La Trovuntivitis“ aus der Taufe hob. Er kann auf einige Preise zurückblicken und auf eine Nominierung für das „Beste Album Tropischer Fusion“ in der 19. Auflage des Latin Grammy Award. Der mit einer „sehr eigenwilligen Spielästhetik“ ausgestattete Cantautor wird laut Katia Camejo Montpellier von seinem Publikum geschätzt für „seine exquisite Mischung kreolischer und ausländischer Rhythmen sowie eine Poesie, die das Sublime wie auch das Alltägliche behandelt“. Das Programm, das er zur Klausur in der „Casa“ spielte, umfasste nicht nur eigenes Material, sondern war – wie es schließlich auch dem Geist dieses Hauses entspricht – angenehm durchsetzt von bekannten Stücken anderer lateinamerikanischer Liedermacher. Diego Gutiérrez wurde bei seinem Gesang zur Gitarre teilweise von dem jungen Pianisten Rodrigo García Ameneiro, mit dem er öfters zusammen auftritt, begleitet. Der hochbegabte Rodrigo ist der Sohn der bekannten Trova-Sängerin Rochy, der Konzerte seiner Mutter schon auf den Tasten begleitete, kaum dass er den Kinderschuhen entwachsen war. Inzwischen fasst er seine Ansprüche wohl etwas weiter.

Zum Schluss noch ein kleiner Schlenker zum großen Roberto Fernández Retamar. Ich besitze eine CD von ihm mit 31 Poemen aus seiner Feder, von ihm selbst vorgelesen. Zum Teil mit sparsamsten Worten anmoderiert, so als wäre ihm das lästig. Vermutlich wollte ich mich auf den zu schreibenden Artikel einstimmen, jedenfalls hörte ich mir besagte Disk nach

längerer Zeit mal wieder an. Nicht alles – vor Dichtung kapituliert mein Spanisch sehr schnell; da bin ich schon froh, wenn ich den einen oder anderen Satz verstehe – aber vielleicht die Hälfte verstehend. Retamar hat eine angenehme, klare Stimme. Und da erinnerte ich mich an eine etliche Jahre zurückliegende Episode (die zu unbedeutend ist, um auch nur diesen bescheidenen Namen zu verdienen), als sich unsere Wege einmal für Sekunden kreuzten.

Meine Frau und ich saßen eines



Tages unweit des „Hotel Nacional“ im Restaurant La Roca – mittelmäßig, geldbeutelstreichend – beim Mittagessen. Schweinefleisch mit irgendwas. Am Tisch hinter uns entspannt sich ein Gespräch zwischen einem Mann und zwei Frauen, alle den Stimmen nach bereits etwas älter, ersterer eindeutig dominierend. Irgendwann gelang es einer seiner Begleiterinnen, ihn mit der Frage zu unterbrechen: „Du sprichst dauernd von deiner Diskussion mit diesem Mario. Welchen Mario meinst du eigentlich?“ Die Stimme des Mannes klang ungnädig, als er antwortete: „Welchen Mario? Welchen Mario wohl? Mario Benedetti natürlich!“ Ich weiß noch, dass ich im selben Moment gerade die Gabel zum Mund führte. Ich ließ sie wieder sinken.

Möglich ist aber, dass mein Mund offenstehen blieb, denn ich dachte: Wer um alles in der Welt kennt solche Leute? Ich drehte meinen Kopf zunächst nach links, dann ein Stück weit nach hinten, hoffend, dass diese Indiskretion in der Hitze des Gesprächs weitgehend unbemerkt bliebe, was zum Glück der Fall war. Im Profil saß er da, einen knappen Meter entfernt: einer der führenden Intellektuellen Kubas, Dichter, Essayist, Literaturtheoretiker und seit mehr als 30 Jahren Präsident der legendären Casa de las Américas. Da hatte ich also meine Antwort.

Ich könnte nicht sagen, ob ich in der „Casa“ die meisten Konzerte in Havanna erlebt habe, aber mit Sicherheit waren es die lohnenswerten. Zweimal Daniel Viglietti kurz hintereinander, eine kleine Orgie an uruguayischen Flaggen, extatisch geschwenkt von seinen mitgereisten Landsleuten, seiner Hardcore-Solidaritäts-Fan-Group. Der erste Auftritt besprochen in der Cuba Libre, in einer redigierten Fassung dann auch in der Melodie & Rhythmus. Konzerte – unvergesslich bis ans Sterbett! Ich habe die Casa de las Américas nie zu einem anderen Zweck besucht, als Musik zu sehen und zu hören. Dabei wird sie doch so vielen kulturellen Sätteln gerecht. Aber ich nehme an, es ist egal, ob sie sich mit plastischer Kunst, Theater, Literatur, Musik oder pensamiento, also mit dem Denken, befasst, nicht mit dem Gebrauch des Hirns im anatomischen sondern im emanzipatorischen Sinne – was immer dieser Ort zu seiner Aufgabe macht, es wird gelingen, es wird gut sein, teilhaftig der Magie, die so viele große Geister, die hier gewirkt haben, immer noch verbreiten.

Aktueller Präsident der Einrichtung ist der Schriftsteller, langjährige Kulturminister und persönliche Berater Fidels, Abel Prieto.

Kubanische Filmtage in Düsseldorf ein riesiger Erfolg

Von Jürgen Kelle



Kubanische Filmtage in Düsseldorf

Foto: EcoMujer

Die gelungenen Kubanischen Filmtage im Vorjahr führten zu der Entscheidung, im Jahr 2024 die 2. Kubanischen Filmtage zu veranstalten, wieder in enger Zusammenarbeit mit dem kommunalen Kino BlackBox in Düsseldorf, der Regionalgruppe Düsseldorf der Freundschaftsgesellschaft und der Gruppe EcoMujer e. V. Insgesamt konnten acht Vorstellungstermine durchgeführt werden.

Auch in diesem Jahr wäre der Erfolg der 2. Kubanischen Filmtage ohne die enge Zusammenarbeit mit „Kuba im Film – Festival de Cine Cubano“, Frankfurt am Main nicht denkbar gewesen. Finanziell gefördert wurden die Filmtage durch den Eine Welt Beirat, Düsseldorf, durch die Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf und durch die Stadtbezirksvertretung 1 der Landeshauptstadt Düsseldorf. Allen Förderern sind wir sehr dankbar.

Ziel war es, einen Ausschnitt der kubanischen Filmproduktion einem breiteren Publikum anzubieten mit jüngeren Produktionen, aber auch Klassikern der kubanischen Filmgeschichte. Höhepunkt war der Besuch des bekannten kubanischen Regisseurs Alejandro Gil Álvarez, mit dem Publikumsgespräch zu seinem Film „AM-PM“.

Die offizielle Eröffnung fand am 17. Mai 2023 um 19 Uhr statt. Die Veranstaltung war ausverkauft und etliche Besucher mussten leider abgewiesen werden. Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter der BlackBox, Florian Deterding, konnte auch Andreas Hesse als Verantwortlicher der Gruppe „Kuba im Film – Festival de Cine Cubano“, Frankfurt am Main, zu den einzelnen Filmen interessante Informationen beitragen.

Danach würdigten noch Rats Herr Martin Volkenrath als Vertreter der Freundschaftsgesell-

schaft BRD-Kuba, der auch für EcoMujer sprach, und die Leiterin der Außenstelle der kubanischen Botschaft in Bonn, Mónica Rodríguez Sanchez, die Durchführung der 2. Kubanischen Filmtage.

Nach der Begrüßung der Gäste und Vorstellung des Festivals startete der Eröffnungsfilm „OMARA“. Der Regisseur Hugo Perez hat mit diesem Film sehr feinfühlig, liebevoll und pointiert das Leben und die sieben Jahrzehnte währende Karriere der kubanischen Sängerin Omara Portuondo porträtiert.

Nach dem Film gab es kubanische Live-Musik mit der Band „Pachanga“ verbunden mit Tanz und Cocktails. Bei vollem Haus wurde der Beginn der Filmtage begeistert und stimmungsvoll gefeiert.

Die nächsten Aufführungen waren ebenfalls ausgesprochen gut besucht. Besonders ist auch der 18. Mai zu erwähnen, der Abend, an dem die Organisation „Futuro Sí“ für ihre Projekte für Kinder in Lateinamerika werben konnte. Beide Vorstellungen sind sehr gut angenommen. Während der ganzen Filmtage führten die Regionalgruppe der Freundschaftsgesellschaft und EcoMujer einen Informationsstand zu Kuba und zur Blockade durch. Es konnten etliche interessante Kontakte geknüpft werden und viele Gespräche wurden geführt.

Dass sich die Vorbereitungsgruppe für die Filmtage für eine Finissage am 31. Mai entschieden hatte mit Musik, Tanz und Cocktails, um damit einen feierlichen und stimmungsvollen Schlusspunkt zu setzen, hat sich dann als Volltreffer erwiesen. Die Vorstellung war wieder ausverkauft, der Publikumsandrang unerwartet groß und die Rückmeldungen waren alle positiv.

Alle gut und auf die gleiche Weise behandeln

Über den Einsatz kubanischer Ärzte in Süditalien

Von Pino Scarpelli (Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft Italien-Kuba)

Die Desaster der kalabrischen Gesundheitsversorgung

Fehlende Sozial- und Gesundheitsdienste; Unwirksamkeit und Ineffizienz des Versorgungsnetzes; Misswirtschaft durch das Management; mangelnde Planung des Ausbildungsbedarfs beim Personal; aus dem Gleichgewicht geratene Beziehungen zwischen öffentlichem und privatem Sektor; mangelnde Demokratie innerhalb des Systems; schwerwiegende strukturelle und technologische Mängel; massive Lücken an öffentlicher Forschung im Dienst der Versorgung; perverse Logik bei den Ausgaben für Arzneimittel; fehlende Kontrolle der „liberalistischen“ Arbeit der Vorsteher der ehemaligen lokalen Gesundheitsämter (ASL); oft monokratisch, im Dienste der Vetternwirtschaft geführte Gesundheitsbehörden; gewerkschaftliche Organisationen, die bei einer Vetternwirtschaft zuschauen, die den Herren der Gewerkschaftskaste entgegenkommt; Auslagerung von Dienstleistungen entgegen einer vernünftigen Managementlogik; konstante Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse; und eine Managementpolitik, die kaum mit den lokalen Behörden interagiert.

Dies ist kurz zusammengefasst das Bild der Gesundheitsversorgung in Italien. Und wenn so das allgemeine Bild ist, kann man sich vorstellen, wie die Realität im Süden Italiens und speziell in Kalabrien aussehen muss.

Die Anfälligkeit unseres Gesundheitssystems und seine Unfähigkeit, jedem Bürger das Recht auf Versorgung zu garantieren, die am unteren Ende des Stiefels noch dramatischer zutage tritt, macht den Ruf nach einer Rückkehr zu einem öffentlichen, nationalen Ge-

sundheitsdienst eigentlich unverzichtbar. Stattdessen haben wir zwanzig regionale Gesundheitsdienste, die fest in den Händen eines privaten Sektors sind, der kolossale Profite macht, und von einer politischen Klasse lausig verwaltet werden, die ihre Position und Macht daraus zieht.

Es wäre geboten, das Gesundheitswesen dem Heißhunger seiner derzeitigen Herren zu entreißen und es seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, nämlich der sozialen Gemeinschaft mit ihrem unveräußerlichen verfassungsmäßigen Recht auf Gesundheit!

Die Desaster infolge der Regionalisierung zahlreicher Kompetenzen und Dienste sind für alle sichtbar und der Prozess, der mit der unseligen Reform von Titel V der Verfassung begann, droht nun mit der Verabschiedung der so genannten differenzierten Autonomie und den damit einhergehenden Zerstörungen einen gewaltigen Sprung nach vorne zu machen. Aus Desastern werden sichere Katastrophen... und es wird schwierig sein, diese in den Griff zu bekommen.

Hinter dem Geschwätz verbergen sich immer gewichtige Eigeninteressen

Dabei geht es nicht nur um die Forderung nach der Bereitstellung ausreichender Mittel, sondern auch um die Kontrolle ihrer Verwendung. Es ist hinlänglich bewiesen, dass die Effektivität einer Sache von der Effizienz der Arbeit derjenigen abhängt, die über diese Mittel verfügen. Es ist in der Tat notwendig, aber nicht ausreichend, mehr Mittel zu fordern, aber gleichzeitig muss eine Organisation geschaffen werden, die in der Lage ist, angemessene und bestmögliche Antworten zu geben.

Mittels der Erhebung des Gesamtpflegebedarfs, des sozialen, sozio-medizinischen und medizinischen Bedarfs, der Planung der durchzuführenden Interventionen und der Terminierung vorrangiger Aktionen sollen gezielte, schnelle und im besten Fall entschlossene Antworten gegeben werden. Der Schutz der Gesundheit unserer Gemeinden ist weniger eine Frage bombastischer Erklärungen der amtierenden Regionalverwaltungen, der Oppositionen in den Regionalräten und der drei großen Gewerkschaften, die mehr darauf bedacht sind, mit dem einen oder anderen zu kungeln, als das Recht der Bürger auf Gesundheit zu verteidigen. Der Schutz der Gesundheit ist vielmehr eine Frage der Beteiligung und aktiven Mitwirkung



Der Präsident von Kalabrien (rechts) mit dem Leiter der kubanischen Sanitätsbrigade.

Foto: Brigada Médica de Cuba en Calabria



Kubanischer Arzt operiert in Reggio Emilia.
Foto: Brigada Médica de Cuba en Calabria

des kompetenten Gesundheitspersonals (Ärzte, Sanitäter und Krankenpflegepersonal) und der ganzen Gemeinschaft bei der Nutzung und Verwaltung der Ressourcen. Aber in einem Bereich, der so reichhaltig und attraktiv für skrupellose Leute ist, ist Transparenz bekanntlich der größte Feind!

Die Verbesserung der bestehenden Instrumentarien und die Erhöhung der Zahl der in diesem Sektor tätigen Fachkräfte sind die wirklichen Prioritäten unserer lokalen Realitäten. Beides ist -jenseits des Geschwätzes, das wir uns täglich anhören müssen und dem die Medien nur allzu oft als Resonanzboden dienen, anstatt ernsthafte und gründliche Untersuchungen durchzuführen – unbeliebt bei denen, die das Gesundheitswesen zu einem Feld politisch-klientelistischer Macht und wirtschaftlichem Profit machen.

Es ist kein Zufall, dass der Irrweg des Numerus Clausus für den Zugang zu den medizinischen Fa-

kultäten das große Tabu ist, gegen das niemand bereit ist, eine echte Kampagne zu führen – mit sehr teuren Vorbereitungskursen als Beilage, die in Italien mit dem Segen aller durchgeführt werden. Oder der Einsatz von „Ärzten per Knopfdruck“, also Ärzten, die von außerhalb der öffentlichen Strukturen herangezogen werden, um zu unerhörten Kosten strukturelle Personalengpässe zu überbrücken.

Der jüngst veröffentlichte SVIMEZ-Bericht über die Gesundheitsversorgung in Süditalien bekräftigt die äußerst kritische Situation. Und in Kalabrien ist es, wenn überhaupt möglich, noch schlimmer: Alle Zahlen hier sind negativ, die Probleme massiv: vom Netz der Notfallversorgung bis zu dem der Krankenhäuser, von der lokalen medizinischen Versorgung bis zu den peinlichen Wartelistenzeiten zeigt sich eine endlose Reihe an Schwierigkeiten, die nicht einmal der Gesundheitsbeauftragte für Kalabrien, der Präsident der Regi-

on, verheimlicht. Sie verursachen die extrem hohe Gesundheitsmobilität der Kalabresen in andere Regionen, die rund 300 Millionen Euro pro Jahr kostet.

Die üblichen Verdächtigen sind gegen den Einsatz kubanischer Ärzte

Und damit kommen wir zum Thema des Einsatzes kubanischer Ärzte in Kalabrien. Im Sommer 2022 wurde öffentlich die Idee aufgebracht, Ärzte aus Kuba anzufordern, und zwar mittels eines Abkommens, das ihre Anwesenheit bis 2025 vorsieht. Waren es anfänglich einige Dutzend, so arbeiten heute mehr als 300 kubanische Ärzte in Kalabrien. Man geht davon aus, dass es 500 werden sollen. Bereits die aktuelle Zahl ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass in unserer Region etwa 2.000 Krankenhausärzte tätig sind.

Die Nachfrage nach Ärzten in diesem Umfang wurde aufgrund der oben beschriebenen katastrophalen Situation unabdingbar: struktureller Mangel an Ärzten, Krankenpflegenden, medizinischem Personal, sogar an Krankenwagen und jeglicher Art von Material und Ausrüstung, an Sprechstunden und verschiedenen Diensten bis zum Zerfall von Einrichtungen und Krankenhäusern. Von den zahlreichen, in den letzten Jahren im Rahmen öffentlicher Bewerbungsverfahren ausgeschrieben Stellen konnten nicht einmal 50 % besetzt werden, und zahlreiche Dienste hätten geschlossen werden müssen.

Und nun kommen wir zu den Widersprüchlichkeiten, die die Debatte in Kalabrien seit dem Sommer vor zwei Jahren immer noch prägen: Dieses Vorgehen wurde von einem Regionalvorsitzenden der Forza Italia, der zuvor auch wichtige parlamentarische Funktionen für diese politische Kraft innehatte, nachdrücklich gewünscht, aber sofort von der Mitte-Links-Oppositi-

on in Kalabrien und von der CGIL (Anm. d. Red.: einem nationalen Gewerkschaftsbund) abgelehnt, dessen Regionalsekretär Klarstellungen „über die Verwendung dieser Zahlen und die Einhaltung des nationalen Vertrags“ forderte (in Anspielung auf die Zahlungsmodalitäten und Arbeitsbedingungen, aber offensichtlich ohne Kenntnis der in Kuba bestehenden Arbeitsrechte und -kultur). Es ging so weit, dass ein Regionalrat des Partito Democratico (PD) von der sich äußerst besorgt zeigenden US-Botschaft in Rom vorgeladen wurde, um über die Vorgänge in Kalabrien zu sprechen. Seine Entscheidung, diese Dienststelle aufzusuchen, hat viel Erstaunen ausgelöst. Als ob ein Bürger oder ein Vertreter einer gewählten Institution in Italien die Pflicht hätte, einem ausländischen Staat über unsere inneren Angelegenheiten zu berichten!

Auch heute noch wird in regelmäßigen Abständen vergeblich versucht, das Geschehen zu behindern. Personen, die die mächtigen Kräfte des Sektors vertreten, die offensichtlich Vorteile und unakzeptable Privilegien aus einem Zustand ziehen, der alle Bürger benachteiligt, vor allem diejenigen, die weder unter dem Schutz einflussreicher Persönlichkeiten stehen noch gut gefüllte Brieftaschen haben, die sie bei Bedarf öffnen können. Oft sind es Vertreter aus dem Einflussbereich des Partito Democratico (PD), die eine ebenso idiotische wie eigennützige Opposition führen, speziell der Präsident (seit gut 27 Jahren, sozusagen auf Lebenszeit!) der Ärztekammer von Cosenza mit seinen giftigen und wütenden Angriffen gegen die kubanischen Ärzte, von deren Anwesenheit er seit dem ersten Tag besessen zu sein scheint. Der letzte Angriff erfolgte vor einigen Wochen, als er mit scharfen, an Rassismus grenzenden Worten ihre Qualifikationen und Praktiken in Frage stellte, wobei er auf schänd-



Danksagung der Stadtverwaltung von Rovito in der Region Kalabrien
Foto: Brigada Médica de Cuba en Calabria

liche Art verschwieg, dass es sich um weltweit anerkannte Spezialisten handelte.

Solche Positionen, die heute immer mehr an Bedeutung verlieren, dürfen uns nicht überraschen. Im Gegenteil, es ist erstaunlich, wie die Kraft des Faktischen jede Kritik und Kontroverse überwältigt hat, trotz der Stärke der Potentaten, die sie zum Ausdruck gebracht haben. Es handelt sich um eine veritable Allianz zum Schutz der Sonderinteressen einer sehr kleinen Kaste, die es gewohnt ist, ihr eigenes Ding zu machen und das unantastbare Recht auf Gesundheit der Bürger zu missachten. Ein Kreis von Politikern, die das kalabrische Gesundheitssystem als Terrain für ihre vetternwirtschaftlichen Raubzüge genutzt haben, von angeblichen „Managern“, die enorme Kapital- und Humanressourcen nach ihrem Gutdünken verwaltet haben, von einigen Baronen, die die Öffentliche Daseinsvorsorge als Privatsache, als zu regierendes Lehen, verwaltet haben. Die Herren des privaten Gesundheitswesens, die an der Schließung und dem Zusammenbruch

der öffentlichen Einrichtungen und Dienste interessiert sind; die Genossenschaften der „Ärzte per Knopfdruck“, die mit ihren Stundensätzen von 150 € erhebliche öffentliche Mittel abschöpfen: Sie alle haben im Laufe der Jahre nie die Stimme erhoben, um die herrschenden Zustände anzuprangern, sondern haben immer von den Notsituationen profitiert. Sie hatten auch nichts zu sagen, als sich Kalabrien im Corona-Winter 2020 in einer kritischen Situation befand, nicht wegen der Anzahl der Fälle, sondern wegen des Mangels an Plätzen in der Intensivpflege.

Lügen haben kurze Beine und die Fakten gewinnen

Natürlich hielt die Bösartigkeit den Tatsachen nicht stand. Der Beitrag der kubanischen Ärzte zum Gesundheitssystem Kalabriens ist zweifellos bemerkenswert: Ihre Professionalität, ihre Fähigkeiten, ihre Bereitschaft und ihr Einfühlungsvermögen bringen allen wesentlichen Strukturen und Diensten äußerst positive und nutzbringende Resultate, so dass in gewissen Fällen Schlie-

ßung vermieden werden konnte. Ihre Anwesenheit wird von der lokalen Bevölkerung, den Konsumentenschutzverbänden, den lokalen Behörden, auf deren Gebiet sie arbeiten und den italienischen Kollegen, die angesichts der beschriebenen Bedingungen ihre Arbeit ernsthaft machen und mit denen ein ständiger Austausch von Wissen und Praktiken sowie eine berufliche Interaktion stattfindet, weithin und einhellig geschätzt.

Vor einigen Wochen wurde in „The Lancet“, der vielleicht wichtigsten medizinischen Fachzeitschrift der Welt, ein Bericht über den Beitrag kubanischer Ärzte zur Bewältigung der dramatischen Krise des kalabrischen Gesundheitssystems veröffentlicht, der von einer Gruppe unter der Leitung von Prof. Bruno Nardo, Professor für allgemeine Chirurgie an der Universität Kalabrien und

Direktor der UOC für allgemeine Chirurgie am Krankenhaus von Cosenza, erstellt wurde.

Rubens Curia, ein kalabrischer Arzt und Sprecher der „Competent Community“, eines informellen Netzwerks von Verbänden und Bürgerkomitees, das sich u. a. für die Gesundheitsversorgung einsetzt, sagt dort: „Bei all den Kontroversen, die es gab, wäre der Teufel losgewesen, wenn auch nur eine Kleinigkeit schief gegangen wäre.“

Anfänglich als „frischer Wind“ bezeichnet, werden die kubanischen Ärzte heute allgemein als „unverzichtbar“ angesehen und sind in der Tat überall gefragt. Unterstützung, Begeisterung und Dankbarkeit begleiten sie – wenn auch in dem Bewusstsein, dass sie nicht die Lösung für strukturelle Probleme sein können, für fehlendes Management und mangelnde politische Planung, für den feh-

lenden Willen zu echtem Wandel und zum Bruch mit einer traurigen Vergangenheit, der Ressourcen und Transparenz erfordert.

Die Anerkennung und der Zusppruch für das, was in Kalabrien geschieht, führt dazu, dass andere Regionen Schritte unternehmen, um diese Fachkräfte auch zu nutzen.

Wie war das alles möglich? Es mag daran liegen, dass diese Ärzte aus Kuba kommen, wo seit mehr als 60 Jahren soziale Rechte im Mittelpunkt stehen und öffentliche Dienstleistungen dafür einsteht, diese zu gewährleisten. Oder vielleicht liegt es daran, dass, wie jemand sagte, „sie alle gut und auf die gleiche Weise behandeln“. In Kalabrien sind wir derlei nicht gewohnt. Und auch nicht im Rest Italiens.

Übersetzung:

Natalie Benelli/Tobias Kriele

Der Gesundheitssektor in Kuba 2024

Gründe der aktuellen Krise und Aufgaben der Solibewegung

Von Dr. Klaus Piel

Kuba befindet sich in der größten Krise seit Beginn der Revolution. Die Lage ist schlimmer als in der Spezialperiode der 1990er Jahre. Alle Bereiche sind betroffen, auch der Gesundheitssektor, auf den Kuba und auch wir immer so stolz waren. Es hat einen massiven Exodus gerade von jungen, oft gut ausgebildeten Menschen gegeben. Man spricht von einer halben Million Kubaner*innen, die das Land in den letzten drei Jahren verlassen haben. Die, die bleiben, haben nicht selten resigniert, fehlen oft an ihren Arbeitsplätzen und warten auf eine Gelegenheit, das Land zu verlassen. Nicht wenige geben der Regierung die Schuld an der Misere, leugnen die massive US-Blockade

und fallen so auf die Propaganda der US-amerikanischen Rechten herein. Aber es gibt in allen Bereichen Menschen, die kämpfen, die sich bis zum Umfallen für die Revolution einsetzen und sich der Propaganda entgegenstellen. Das sind in erster Linie unsere Ansprechpartner. Mit ihnen scheint es möglich, ein Überleben Kubas und seines humanistischen sozialen Projektes zu gewährleisten.

Aber wie sieht es im Einzelnen, speziell im Gesundheitssektor aus. Und wie haben sich die Blockadeverschärfungen durch Trump ausgewirkt, der ja im Wochentakt neue Sanktionen gegen Kuba einführte und den friedlichen Staat auf die Liste der terrorunterstüt-

zten Länder setzte. Welche Rolle spielte die Coronapandemie und welche hausgemachten Ursachen gibt es?

Der Gesundheitssektor vor der Krise

Vor der Revolution hatten nur 30% der Bevölkerung Zugang zu medizinischen Behandlungen. 60% der praktizierenden Ärzte und 80% der Krankenhausbetten konzentrierten sich in Havanna. Es existierte nur ein Landhospital (Banes). Der größte Teil der Landarbeiter hatte keinen Zugang zum Gesundheitssystem. Viele Menschen starben, ohne je einen Arzt gesehen zu haben, meist an heilbaren Krankheiten. Die Mütter- und

Kindersterblichkeit war exorbitant hoch. Fast die Hälfte der Bevölkerung litt unter Hunger.

Mit der „Erklärung von Havanna“ vom 2.9.1960 legte Fidel Castro die ethischen Grundprinzipien der Revolution fest: Das Recht auf Befriedigung elementarer Bedürfnisse wie Ernährung, Obdach und die Versorgung mit essentiellen gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung, Arbeit, Alters- und Gesundheitsversorgung. So konnten in den Folgejahren die meisten Infektionskrankheiten ausgerottet werden wie z. B. Kinderlähmung 1962, Malaria 1967, Tetanus im Säuglingsalter 1972, Diphtherie 1979, Masern 1993 und Röteln 1995. Kuba hat mit acht Ärzten pro 1000 Einwohner eine größere Ärztedichte als die USA mit drei auf 1000 Einwohner und die BRD mit vier für 1000 Einwohner – Zahlen aus dem Jahr 2018. Die prozentuale Anzahl an Krankenhausbetten (fünf pro 1000 Einwohner) ist heute höher als in den USA (drei pro 1000 Einwohner). Die Lebenserwartung (78 Jahre) sowie die Kinder- und Müttersterblichkeit entsprechen denen der entwickelten Länder. Die WHO und andere Experten sagen: Dieses kubanische Gesundheitswesen ist vorbildlich. Es beeinflusst(e) die Entwicklung von Maßstäben und Leitlinien der WHO. Die ärztliche Versorgung ist flächendeckend. 73 % des kubanischen Staatshaushalts gehen in das öffentliche Gesundheitswesen, die Bildung und die soziale Sicherheit. In Deutschland sind es knapp 50 Prozent.

Der Aufbau des Gesundheitssystems in Kuba

An der Basis der Pyramide stehen die Familienärzte, die *médicos de la familia*. 1984 wurde das Familienarztprogramm eingeführt, 1994 wurden bereits 94 % der Bevölkerung von Familienärzten*innen versorgt. Derzeit liegt die Quo-



Das vor vierzig Jahren gegründete Hausarztprogramm ist nach wie vor eine wesentliche Säule des kubanischen Gesundheitssystems.
Foto: cubadebate

te bei gut 99 %. 2022 gab es 11.548 Consultorios. Zusammen mit einer Krankenschwester betreut ein Familienarzt/-ärztin in seinem Wohnbezirk jeweils 120–130 Familien, durchschnittlich also 600–700 Personen. Arztwohnung und Praxis -consultorio- sind im gleichen Haus oder in benachbarten Häusern untergebracht. Zu den ärztlichen Aufgaben gehören die tägliche Gesundheitsfürsorge, speziell auch die Schwangeren-, Kleinkind- sowie Altenbetreuung (Sozialmedizin), die präventive Medizin und Rehabilitation. Selbst in den abgelegenen Berg- und Urwaldregionen finden sich neben Zwergschulen Familienarztpraxen, oft mit Strom aus Wasser- oder Solarenergie.

Die nächste Stufe bilden die Polikliniken. Sie Polikliniken ste-

hen über und hinter den consultorios. Bereits 1963 begann man mit dem Aufbau dieser multidisziplinären Einrichtungen mit zahnärztlichen Abteilungen. 2022 gab es landesweit 451 Polikliniken. Sie koordinieren die Gesundheitsleistungen in ihrem Zuständigkeitsbereich und sorgen für die örtliche Durchführung nationaler Gesundheitsinitiativen. Sie übernehmen die Dienstbereitschaft der Familienärzte außerhalb ihrer Sprechstundenzeiten und arbeiten eng mit ihnen zusammen, auch im Bereich der Fortbildung. Sie werten auch die Behandlungsdaten der Familienärzte aus (Supervision).

Übergeordnet sind die Land- und zentralen Provinzkrankenhäuser und in Havanna weitergehend spezialisierte Einrichtungen.

Dieses spezielle Gesundheitssystem nennen die Kubaner „Medicina General Integral“ (Allgemeine Ganzheitliche Medizin) mit dem Familienarztsystem an der Basis. Ziel ist die Krankheitsprävention und schnellstmögliche Behandlung. Auch sollen so rasch landesweite Gegenmaßnahmen und Mobilisierungen möglich werden, z.B. bei einem Dengueausbruch, bei Naturkatastrophen wie Hurricans und zuletzt auch bei der COVID-19 – Pandemie. Sie ermöglicht eine effektive Bekämpfung chronischer und ansteckender Krankheiten bei deutlich begrenzten Ressourcen. So war die Kindersterblichkeitsrate in Kuba über viele Jahre geringer als die der USA und weniger als halb so hoch wie die der Farbigen in den USA.

2018 gab es 482.308 medizinische Fachkräfte, 70,6 % davon sind weiblich. Man zählte 150 Krankenhäuser mit 45.892 Betten, 131 Hogares maternos (stationäre Einrichtungen für Problemschwangerschaften), 148 Hogares de ancianos (Altenheime) und 265 Casas de abuelos (Einrichtungen für alte Menschen), zwölf Institutos de investigación (Forschungseinrichtungen) sowie zahlreiche Hochschulen für Sozialarbeiter. Es gibt ein spezielles Programm für das Tercer Edad, das dritte Alter. Denn Kuba hat in ganz Lateinamerika den höchsten Anteil alter Menschen.

Kubas hat aber auch eine sehr erfolgreiche Biopharma-Industrie mit 1200 internationalen Patenten. Sie verkaufen ihre Impfserra, Antitumorwirkstoffen und anderes mehr in 50 Länder. Das Ziel ist die Erschwinglichkeit hochwirksamer auf dem Weltmarkt extrem teurer Produkte für die Kubaner, aber auch für Patienten armer Länder. Der CIMAvax-EGF-Impfstoff gegen Lungenkrebs wurde unter Obama und auch unter Trump in den USA ge-

testet und wird nach wie vor in den Roswell Park Kliniken eingesetzt, die eine enge Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Pool Kubas, besonders mit dem CIM (Centro de Inmunología Molecular – Zentrum für molekulare Immunologie), unterhalten.

Ein besonderer Parameter, um Gesundheitssysteme verschiedener Länder zu vergleichen, ist die Kindersterblichkeit. Hier lag Kuba über etliche Jahre vor den USA mit 4,1 pro 1000 Lebendgeburten im Jahre 2021 zu 5,1 pro 1000 in den USA. Deutschland lag bei 3,2 pro 1000, Schlusslicht ist Afghanistan mit 105 pro 1000. Allerdings stieg die Rate in Kuba zuletzt über 7/1000. Was sind die Gründe? Hauptursache ist sicherlich die US-Blockade.

Die US-Blockade und ihre Auswirkungen

Die US-Blockade gegen Kuba hat das Ziel, „das wirtschaftliche Leben zu schwächen..., damit die nominalen und realen Löhne sinken, um so Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu erreichen“. Die USA verhalten sich wie die Belagerer einer Burg im Mittelalter, die die Bewohner durch Aus Hungern zur Aufgabe zwingen wollen. Und man spricht von US-Seite explizit von Erdrosseln und Erstickern. Die Blockade wird ja verniedlichend oft Embargo genannt, um ihren kriegerischen Charakter zu verbergen. Denn sie wird extraterritorial und umfassend angewendet. Sie umfasst den Währungs-, Finanz- und Wirtschaftsbereich und ist damit ein völkerrechtswidriger Akt, der auch jedes Jahr von der UN- Vollversammlung mit großer Mehrheit verurteilt wird. Dafür stimmten zuletzt nur die USA und Israel. Die seit 60 Jahren dauernde Blockade der USA gegen Kuba hat – konservativ geschätzt – Schäden in Höhe von über 138 Milliarden US-Dollar bewirkt, andere Schätzungen spre-

chen von einem Schaden von über 1 Billionen Dollar. Allein vom April 2018 bis zum März 2019 waren es über 4,3 Milliarden US-Dollar, ein Jahr später schon 5,57 Milliarden Dollar. Im Gesundheitswesen waren es 2022 240 Millionen Dollar, 80 Millionen mehr als 2021. Verhindert oder erschwert werden so u. a. die Einfuhr notwendiger und lebenswichtiger Medikamente und deren Rohstoffe, die Einfuhr von Reagenzien, medizinischen Geräten und Ersatzteilen, selbst in den Notzeiten der Pandemie. Die USA erreichen dies, indem sie die internationalen Lieferfirmen unter Druck setzen und ihnen bei Zuwiderhandlung gegen die Blockade Strafen in Millionenhöhe aufzwingen. Die USA kontrollieren die Finanzströme und bestrafen ebenso die Banken, die den Zahlungsverkehr mit Kuba abwickeln. Die französische Bank BNP Paribas zahlte 2014 fast neun Milliarden Dollar Strafe an die Finanzbehörden der USA. Und sie zahlen alle, um ihr US-Geschäft nicht zu verlieren und einer möglichen Beschlagnahme ihres US- Vermögens zu vermeiden.

So ist es kein Wunder, dass es kaum Firmen gibt, die mit Kuba Handel treiben oder im Land investieren wollen. Die meisten Banken lehnen Finanztransfers nach Kuba ab. Selbst Überweisungen im Inland oder in Europa sind oft unmöglich wenn der Überweiser, der Empfänger oder der Überweisungszweck irgendwie mit Kuba oder der Kubasolidarität zu tun hat. All dies verhindert im großen Stil, dass sich Kuba trotz der vielen gut ausgebildeten Menschen wirtschaftlich entwickeln und Devisen generieren kann. Die derzeitige wirtschaftliche Krise hat hier eindeutig ihre Hauptursache.

Aktuell gibt es landesweit einen großen Mangel selbst an einfachen Schmerzmitteln, an Antibiotika, Allergiemitteln, Krebs- und

Spezialmedikamenten und Medikamentenrohstoffen. Es fehlt an Nahtmaterial, Spritzen, Kanülen, zentralen und peripheren Venenkathetern und anderem Verbrauchsmaterial. Unnötiges Leiden und Todesfälle sind die Folge, wie ja das Tribunal gegen die US-Blockade im November 2023 in Brüssel klar festgestellt hat. Die Provinzen Pinar del Río und Santiago de Cuba benötigen dringend ein neues MRT und CT für die Diagnostik. Es fehlen gute Ultraschall- und Laborgeräte, Reagenzien etc. Die Liste ist lang. Hinzu kam neulich noch der Mangel an Herzschrittmachern. 1500 werden derzeit akut landesweit benötigt. Hier läuft zur Zeit eine Spendenkampagne, die mediCuba-Europa und ihr deutscher Ableger, die HCH, europaweit ins Leben gerufen haben und der sich schon viele Soli-Organisationen angeschlossen haben.

Die Coronapandemie

Eine andere wichtige Ursache der aktuellen Krise war die Coronapandemie. Kuba wäre sicher nicht in der Lage gewesen, die teuren Impfstoffe auf dem Weltmarkt zu kaufen. Abgesehen davon muss man sich fragen, ob man Kuba diese Impfstoffe verkauft hätte. Deshalb entschloss man sich, eigene Impfstoffe zu entwickeln. Mit der Impfstoffentwicklung und -produktion hatte man ja eigene gute Erfahrungen gemacht. Man hatte das Know-how und die Fachkräfte. Dies, die Produktion und die Impfkampagne, verschlang in den

Coronajahren etwa die Hälfte des Gesundheitsbudgets. Natürlich fehlte das Geld dann in anderen Bereichen. So gab es damals schon Kampagnen der Solibewegung bei der Beschaffung von Laborausstattung, Spritzen und Kanülen für die millionenfachen Impfungen. mediCuba-Europa (mCE) hatte 2017 ein Millionenprojekt begonnen, das IPK, das Tropeninstitut Pedro Kouri in Havanna, aufzurüsten und die Diagnostik der Provinzlabore in Santiago im Osten und Villa Clara im Zentrum der Insel zu verbessern und vor allem mit der PCR-Technik auszustatten. Dieses Projekt stellte sich als enorm wichtig bei der Diagnostik von COVID-19 heraus. Allerdings gelang es dem kubanischen Staat darüber hinaus etwa ein Dutzend weiterer Labore mit der PCR-Technik auszustatten. Als weitere Folge der Pandemie blieben die Einnahmen aus dem Tourismus aus, der zwar langsam wieder Fahrt aufnimmt, aber längst noch nicht die Einnahmen der Vorcoronajahre generiert.

Hausgemachte Gründe

Als hausgemachte Gründe der Krise werden oft die Bürokratie, fehlende effiziente Abläufe, die unzureichende landwirtschaftliche Produktion und die Einführung einer neuen Währung zu einem schwierigen Zeitpunkt genannt. Der Kurs des kubanischen Pesos lag bei der Einführung bei 1/25 Dollar und musste bald schon auf 1/125 korrigiert werden. Der Wert des kubanischen Peso fällt und fällt. Derzeit bekommt man

auf dem Schwarzmarkt für 1 Dollar über 300 Pesos. Und die Löhne kommen nicht mit. So ist es für Rentner und Menschen, die nur von ihrem Gehalt leben müssen, sehr schwierig zu überleben. Deshalb scheint für viele die Emigration und die Suche nach besseren Lebensbedingungen trotz aller Risiken die einzige Alternative zu sein.

Aufgaben der Solibewegung

Wir als Kubasolidaritätsbewegung können Kuba aktuell auf verschiedene Weise unterstützen. Zum einen ist es die politische Solidarität, der Kampf gegen die US-Blockade und die absurde und kriminelle Einstufung Kubas als ein Land, das den Terrorismus unterstützt. Zum anderen können wir auch materiell helfen, mit landwirtschaftlichen, energetischen, sozialen und medizinischen Projekten und prioritären Hilfslieferungen in diesen Bereichen. Letzteres ist eine Domäne der Humanitären Cuba Hilfe e. V.

Im Augenblick läuft europaweit eine Kampagne von mediCuba-Europa an, Kuba mit dringend benötigten lebenswichtigen Herzschrittmachern zu versorgen. 1500 werden akut gebraucht, etwa eine Millionen Euro benötigt. Die HCH als deutscher Vertreter von mCE bündelt die Kampagne in Deutschland. Allerdings sind auch Spendenüberweisungen in die Schweiz auf das Konto von mCE möglich (Banca dello Stato del Cantone Ticino 6982 Agno, Svizzera/Schweiz IBAN: CH92007643013245Y0001, BIC: BSCTCH22).

Spendenkonto der HCH e.V. bei der Sparkasse Dortmund

IBAN: DE52 4405 0199 0091 0160 36

Stichwort: z. B. Herzschrittmacher

Hinweis zu Spendenquittungen: Bei Spenden unter EUR 300,00 reicht der Überweisungsbeleg als Spendenquittung. Bei Beträgen über EUR 300,00 stellen wir dem/der Spender/in eine Spendenquittung aus, wenn er/sie im Verwendungszweck der Überweisung seine/ihre die vollständige Adresse für die Spendenquittung vermerkt

Herzschrittmacher für Kuba

Im Februar erreichten uns zwei private Anfragen von Angehörigen kardiologischer Patienten aus Havanna und Pinar del Río, welche einen neuen Herzschrittmacher benötigen. Bei der begrenzten Laufzeit, der in den Herzschrittmachern integrierten Batterien, sind die Folgen absehbar, wenn eine Implantation mit einem neuen Herzschrittmacher nicht erfolgen kann.

Die Nachfrage bei Produzenten in Deutschland, den USA und Brasilien führten zu keinem Erfolg, da die Firmen entweder Kuba nicht beliefern oder der Verkauf von Schrittmachern jenseits von klinischen Vertragspartnern nicht erfolgt.

Von den beiden kardiologischen Patienten befindet sich einer inzwischen stationär im Institut für Kardiologie und kardiovaskuläre Chirurgie in Havanna und hat einen Termin eventuell Ende Mai in Aussicht gestellt bekommen.

Die Situation in den Kardiologien in Kuba ist so dringend, wie die beiden Anfragen vermuten ließen. Jetzt erreichte uns ein Aufruf des Instituts für Völkerfreundschaft aus Havanna mit der Bitte um Unterstützung. MediCuba Europa und die Humanitäre Cuba Hilfe (HCH) konnten einen Hersteller und die Überbringungen nach Kuba sicherstellen. In Kooperation mit MediCuba und der HCH ruft die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba im Rahmen der Kampagne »Medizinisches Material für Kuba« zu Spenden auf.



Dringender Aufruf zur Solidarität: Kuba braucht Herzschrittmacher

In diesem kritischen Moment braucht Kuba dringend Herzschrittmacher und Medikamente.

Derzeit fehlen etwa 1.500 dieser lebensrettenden Geräte. Fast 100 Patienten sind gezwungen, im Krankenhaus zu bleiben, weil es keine Herzschrittmacher gibt, die es ihnen ermöglichen würden, nach Hause zurückzukehren und sicher zu leben, ohne das Risiko eines Herzinfarkts einzugehen.

Leider weigern sich die meisten Hersteller von Herzschrittmachern, diese nach Kuba zu liefern. Wir haben jedoch ein italienisches Unternehmen ausfindig gemacht, das bereit ist, sie zu erschwinglichen Preisen zu liefern: rund 500 Euro für einen Einkammer-Herzschrittmacher.

Mit der Unterstützung einer amerikanischen Solidaritätsgruppe versuchen wir, diese Krise zum Teil zu überwinden. Unser Ziel ist es, in den kommenden Wochen 300-400 dieser Geräte ausliefern zu können.

Mit einer Spende von 500 Euro an mediCuba-Europe können sie den Kauf eines Herzschrittmachers garantieren.

Helfen auch Sie bitte Kuba in dieser schwierigen Situation.

*Institut für Völkerfreundschaft
26. April 2026*



Mit der Überweisung einer Soforthilfe von 10.000,- € aus eingegangenen Spenden für die Kampagne „Medizinisches Material“, konnte die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba einen ersten konkreten Beitrag zur Beschaffung der dringend benötigten Herzschrittmacher leisten.



Wir bitten um Spenden auf eines der folgende Konten:

Humanitäre Cuba Hilfe (HCH)
Sparkasse Dortmund
IBAN: DE52 4405 0199 0091 0160 36
Stichwort: Schrittmacher
Maischützenstr. 34, 44805 Bochum



mediCuba-Europa, (Schweiz)
Banca dello Stato del Cantone Ticino
6982 Agno, Svizzera/Schweiz
IBAN CH92007643013245Y0001
BIC (SWIFT): BSCTCH22



Weitere Informationen und updates: "Medizinisches Material" finden Sie auf unserer Internetseite:

Medizinisches Material für Kuba

Kuba ist auch im Gesundheitswesen von einer schwierigen Versorgungslage betroffen. Durch die US-Blockade gegen Kuba entstanden, schon vor Coronazeiten, alleine im kubanischen Gesundheitswesen jährlich Verluste von über 150 Millionen US-Dollar. Darüber hinaus musste Kuba, pandemiebedingt, einen gravierenden Rückgang von Devisenennahmen durch das Wegbrechen des Tourismus beklagen. Die Unterbrechung von Lieferketten sowie die steigenden Weltmarktpreise, insbesondere bei medizinischem Material und Medikamenten, tragen zu den Engpässen in Kubas Gesundheitssektor zusätzlich bei.

<https://www.fgbrdkuba.de/fg/fgtxt/fg20220822-spendenkampagne-medizinisches-material.php>

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachufer 159, 50670 Köln

Blockierte Herzen – Warten auf einen Impuls

Fehlende Herzschrittmacher auch in der Provinz Camagüey



Kardiologiepatient

Foto: Archiv

Die Anschaffung von Herzschrittmachern für Patienten mit Herzrhythmusstörungen im Zentrum für kardiovaskuläre Versorgung, das zum Chirurgischen Klinischen Lehrkrankenhaus "Manuel Ascunce Domenech" der Provinz Camagüey gehört, wird durch das von den Vereinigten Staaten über die Insel verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade erschwert.

Bereits vor der COVID-19-Pandemie war die Einfuhr von Schrittmachern nach Kuba von den Blockademaßnahmen der USA betroffen. Die Geräte wurden bisher von US-amerikanischen und italienischen Unternehmen geliefert: ST.Jude und Medtronic. Derzeit kommen sie unregelmäßig von dem deutschen Hersteller BIOTRONIK SE & Co über deren Niederlassung in Sao Paolo, Brasilien.

Dr. Leandro Segura Pujal, Facharzt für Kardiologie ersten und zweiten Grades, Master für medizinische Notfälle und Assistenz-

professor, sagte gegenüber der kubanischen Zeitung Adelante: "Wir haben bis zu drei Monate lang keine Herzschrittmacher erhalten, während die Patienten im Krankenhaus auf eine Operation warten".

Aufgrund des Mangels an elektrischen Impulsgebern, die die Funktion des Herzens unterstützen, wurde beschlossen, diese so lange wiederzuverwenden, wie ihre Lebensdauer beträgt (zwischen 10 und 14 Jahren), was jedoch den Bedarf nicht deckt. Derzeit sind acht Patienten in dem Universitätskrankenhaus "Manuel Ascunce Domenech" aufgenommen und etwa dreißig Patienten warten außerhalb des Krankenhauses auf eine Implantation.

Im Zentrum fehlen nicht nur Herzschrittmacher, sondern auch der C-Bogen (ein Instrument, mit dem der Fortschritt der Operation zu jedem Zeitpunkt des Eingriffs angezeigt werden kann) ist seit drei Jahren außer Betrieb; "Operationen werden im zentralen

Saal des Krankenhauses durchgeführt, was die Verfügbarkeit für andere Operationen in anderen Bereichen, die dort durchgeführt werden müssen, erschwert", erklärte Dr. Segura.

Auf der Station gibt es fünf Monitore, von denen nur einer in Betrieb ist, und deren Einsatz für die Überwachung von Parametern wie Sauerstoffsättigung des Blutes, Körpertemperatur, Blutdruck und Herzfrequenz unerlässlich ist. Das Fehlen dieser Geräte erschwert die kardiovaskuläre Überwachung der Patienten.

"Wenn wir einen instabilen Patienten aufnehmen, ist es unsere Aufgabe, diese Instabilität zu lindern, Medikamente zu verabreichen und Flüssigkeit zuzuführen. Trotz all dieser Schwierigkeiten hören wir nicht auf, uns um den Patienten zu kümmern, bis er den Schrittmacher erhalten und implantiert hat", sagt die Krankenschwester Yordanka Rosales Villant, die seit 13 Jahren auf der Intensivstation der kardiologischen Abteilung arbeitet und die Großeltern, die ungeduldig auf das Gerät warten, mit viel Liebe behandelt.

In dieser Minute warten zwei ältere Patienten, einer wegen symptomatischer Bradykardie (die ein Implantat benötigt) und der andere wegen eines Herzschrittmachers, beide über 70 Jahre alt, auf das Wunder eines elektrischen Impulses in ihrem Herzen.

Da alles vorhanden ist, was für die Implantation von Herzschrittmachern benötigt wird, sind montags, mittwochs und freitags bis zu fünf Operationen pro Tag möglich, erklärt Dr. Segura Pujol. Das bedeutet, dass in dem 23 Jahre alten Zentrum für kardiovaskuläre Versorgung etwa fünfzig Menschen pro Monat geholfen werden kann.

Quelle: Adelante

Zwei starke Impulse für europaweite Solidaritätsaktivitäten für Kuba

Von Edgar Göll

Die Lage in Kuba ist extrem schwierig, die Versorgungssituation ist brenzlich sowie die Aggressionen aus den USA weiter eskalierend. Hinzu kommt absehbar noch, dass die Hurrikan-Wahrscheinlichkeit steigt, die EU-Wahlen einen Rechtsruck erbracht haben und dass somit bei den US-Wahlen der gefährliche Psychopath Trump wieder ins Amt gewählt werden könnte. Der hatte kürzlich verkündet, wenn er gewählt würde, sähe Kuba bald anders aus. Allerdings wäre bei einer Wahl von Biden eine kleine Möglichkeit, dass dieser in seiner zweiten Amtszeit endlich zu einer Rücknahme der Trumpschen Strangulationen gegen Kuba durchringen könnte – ähnlich wie dies Obama tat.

Zwar leisten die weltweit aktiven Solidaritätsgruppen seit vielen Jahren Erhebliches, um über die Verbrechen der USA und ihrer Spießgesellen gegen Kuba zu informieren und zu deren Entschärfung und Ende beizutragen – jüngst mit der Spendenaktion für Herzschrillmacher oder der US-Aktion „Let Cuba Live“. Doch bislang waren die konkreten Effekte bescheiden angesichts der Auswirkungen der Blockade. Aber sie haben womöglich Schlimmeres verhütet! Politische Entscheidungsträger, Mainstreammedien und Influencer sind so gut wie nicht erreicht worden. Daher müssen auf Seiten unserer Solidaritätsbewegungen die Anstrengungen verstärkt werden: Sie müssen dringender vehementer, sichtbarer und spürbarer werden.

Das ist nun auch das übergreifende Ziel von zwei fast zeitgleich gestarteten, sich ergänzenden europaweiten Kampagnen der Solidaritätsorganisationen und Aktivisten

zur Unterstützung für das sozialistische Kuba. Zum einen startete am 21. Juni die mittlerweile vierte UNBLOCK CUBA Kampagne, zum anderen wurde am Abend zuvor eine vom ICAP initiierte Aktionskonzept präsentiert und diskutiert.

Unblock Cuba

In der Maigalerie der jungen Welt wurde die neue UNBLOCK CUBA Kampagne eingeläutet. Sie wird auch durch diese Zeitung koordiniert und mit den früheren Kampagnen konnten über einhundert Gruppen in etwa zwei Dutzend europäischen Staaten erreicht und weiter mobilisiert werden. Die Veranstaltung war mit über 40 Teilnehmern gut besucht und weit über 800 Zuschauer aus verschiedenen europäischen Staaten verfolgten die kurzen Wortbeiträge im Live-Stream. Nach einer Videobotschaft von Fernando González, dem Präsidenten des ICAP, stellte Jonas Pohle die früheren Kampagnen kurz vor und wies darauf hin, dass nun noch stärker auf das Europäische Parlament, Politik und Medien Adressat sein werden sollen. Danach leitete die Moderatorin Miriam Näther über zum Hauptvortrag des Abends: Die Immunbiologin Dr. Tays Hernández García vom CIM Havanna schilderte auf sehr anschauliche Weise, wie die genozidale Blockade besonders auf das Gesundheitswesen zerstörerisch und teilweise tödlich wirkt. Verkürzt lässt sich ihre Schilderung so zusammenfassen: Zahlreiche medizinische Rohstoffe, Zwischenprodukte sowie Anlagen und Geräte sind für Kuba unerreichbar oder aber nur über teure und langwierige Umweg erhältlich; ebenso verhält es sich mit Ersatzteilen und Reparaturen, denn sie erfordern häufig

lange Wege, besonderen Organisationsaufwand, hohe Transportkosten, zeitliche Verzögerungen, die wiederum zusätzliche Kosten verursachen, dazu kommen zusätzliche Kommunikation und besondere Vereinbarungen und wegen des Drucks und der Drohungen der USA lehnen manche Unternehmen aus Drittländern Lieferungen an Kuba ab. Außerdem verbieten die unilateralen US-Blockade-Gesetze ganz generell die Einfuhr von Produkte nach Kuba, in denen mehr als 10% bzw. 20% US-Bauteile enthalten sind; entsprechende Prüfungen verzögern und verteuern zusätzlich die Lieferungen. All das führt oft dazu, dass die Kosten und die Lieferzeiten sich enorm erhöhen. Sogar bei Patentanmeldungen oder Publikation von Fachbeiträgen schlägt die US-Blockade zu, denn die Überweisung von jeweiligen Gebühren von Banken in Kuba zu den ausländischen Institutionen ist unmöglich. Hinzu kommt, dass kubanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Teilnahme an akademischen und anderen Konferenzen und Workshops in den USA verboten wird. Und selbst die im akademischen Bereich wichtige internationale Online-Kommunikation wird durch die US-dominierten Online-Plattformen erschwert bzw. verunmöglicht.

Über all diese und viele andere kriegsähnliche Attacken gegen Kuba sind den meisten Menschen in Europa und andernorts nicht informiert. Und es dürfte auch klar sein, dass es in Kuba Menschen gibt, die diese verdeckten Attacken gegen die Entwicklung Kubas nicht ins Kalkül ziehen, wenn die Regale leer sind, sondern – wie es die jüngste gutbezahlte US-Medienkam-



pagne seit einiger Zeit verstärkt versucht –, dies der kubanischen Regierung in die Schuhe schieben, Unzufriedenheit zu schüren, wie es von Anfang an die US-Regierungen seit 1961 mit allen kriminellen und völker- und menschenrechtsverletzenden Mitteln versuchen.

Link for Cuba

Am Abend zuvor wurde eine vom ICAP initiierte, europaweite Online-Konferenz mit über siebenzig Teilnehmenden durchgeführt und dort vor allem die Kampagne „Link For Cuba“ vorgestellt. Dieser Titel steht für den Willen, durch konkrete Kommunikations- und Kooperationsmaßnahmen mehr sinnvolle und konstruktive Beziehungen zwischen Europa und Kuba aufzubauen.

Das allgemeine Ziel: „Politische, rechtliche, kommunikative und solidarische Aktionen in Europa gegen die verschärfte und völkermörderische US-Blockade gegen Kuba zu positionieren.“ Zu den spezifischen Zielen gehören:

„1. Verstärkung der koordinierten Maßnahmen gegen die Blockade auf nationaler Ebene und zwischen den Ländern, um ihrem extraterritorialen Charakter entgegenzuwirken.

2. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die negativen Auswirkungen der Blockade und für die Aufnahme Kubas in die Liste der Länder, die den Terrorismus unterstützen.

3. Ausweitung der Präsenz von kampagnenbezogenen und anderen Inhalten, die für die Kampagne von Interesse sind, in den Medien und den digitalen sozialen Netzwerken.“

Unter anderem werden folgende Fakten zur Berücksichtigung vorgeschlagen:

1. Der extraterritoriale Charakter der US-Blockade und die willkürliche Aufnahme Kubas in die unilaterale Liste der angeblichen Sponsoren des Terrorismus betrifft Bürger außerhalb des kubanischen Staatsgebiets.

2. Das Urteil des Internationalen Tribunals in Brüssel gegen die Blockade und die dort vorgelegten Dokumente sind bedeutsame Instrumente für politisch-rechtliche und kommunikative Aktionen.

3. Es gibt eine breite internationale Bewegung zur Verurteilung der völkermörderischen Blockadepolitik gegen Kuba sowie zur politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Unterstützung der Revolution und des kubanischen Volkes.

4. Solidaritätsreisen nach Kuba, die über das Reisebüro Amistur Cuba S.A. durchgeführt werden, sollen die internationale Unterstützung, den kulturellen Austausch und den persönlichen Nutzen durch sinnvolle Erfahrungen fördern.

5. Solidarische Zusammenarbeit zur Unterstützung Kubas bei der Stärkung der Ernährungssicherheit und der Energiematrix durch Projekte und Maßnahmen, die sich auf die Nahrungsmittelproduktion und die Nutzung erneuerbarer Energiequellen konzentrieren.

Für die wichtige Kommunikation in digitalen sozialen Netzwerken:

Tags:

Hauptartikel: #Link4Cuba

Sekundär: #OffTheList; #UnblockCuba; #UnblockUs

Wichtigste Profile:

Für weiterführende Informationen werden die wichtigsten Referenzseiten

www.siempreconcuba.org und www.linkforcuba.domain sein.

- In den digitalen sozialen Netzwerken X, Facebook, Instagram, Youtube, WhatsApp und Telegram werden die ICAP-Profil und -Seiten die Referenz sein.

Andere wichtige Profile:

- Fernando González Llort: @Fernando5hICAP

- Cubanische Botschaften mit einer Präsenz auf digitalen Plattformen

Aktionsplan im LINK FOR CUBA (Auswahl)

In einem umfangreichen Aktionsplan werden interessante Vorschläge gemacht. Hier ist eine Auswahl - wiedergegeben für einzelne Soligruppen und größere Organisationen, die sich diese genauer anschauen und prüfen sollten, ob sie in die Tat umgesetzt werden können.

- „Veranstaltung eines europäischen Tages gegen die Blockade um den 3. Februar (das Datum, an dem die Blockade 1962 offiziell gemacht wurde) und eines weiteren, um die Vorlage des Resolutionsentwurfs für die Aufhebung der Blockade in der Generalversammlung der Vereinten Nationen (Oktober-November).
- Übermittlung des Urteils des Gerichtshofs an prominente Persönlichkeiten, Parlamente, Gewerkschaften, Anwaltskammern, soziale Organisationen und andere.
- An die Europäische Union und das Europäische Parlament mit konkreteren Forderungen herantreten, z.B. die Anprangerung des negativen Verhaltens der Banken und die Umsetzung des ESTA.
- Organisationen, die sich mit Kuba solidarisieren, ermutigen, das Urteil des Gerichtshofs an die Mitglieder des Europäischen Parlaments und die Abgeordneten ihrer Länder weiterzuleiten und sie um ihre Stellungnahme zu bitten.
- Dokumentieren der Umsetzung der extraterritorialen Maßnahmen der Blockade in jedem der Länder und fordern Sie die Anwendung der verabschiedeten Gegenmittelgesetze.
- Förderung des Versands von Petitionen, Briefen und anderen Mechanismen, die darauf abzielen, Druck im und auf das Europäische Parlament auszuüben.“

Darüber hinaus die Teilnahme am XIX. Europäischen Kontinentaltreffen der Solidarität mit Kuba zu fördern, das vom 22. bis 24. November 2024 in Paris, Frankreich, stattfinden wird; sowie die Förderung von Reisen nach Kuba durchzuführen, und die Teilnahme von Europäern an den internationalen Brigaden zu stärken: Internationale Brigade zum 1. Mai, Europäische José Martí und Nordische Brigade; über das Reisebüro AMISTUR Cuba SA (AMISTUR-Kampagne).

Aktionsplan für Kommunikation (Auswahl)

- Bessere Nutzung sozialer Medien zur Verbreitung von Informationen über die Kampagne, einschließlich regelmäßiger Beiträge, Geschichten und Live-Übertragungen.
- Organisation virtueller Veranstaltungen wie Webinare und Online-Chats, bei denen die Auswirkungen der Blockade deutlich gemacht werden (z.B. ähnlich wie Tribunal).
- Bildung von Kommunikationsteams in jedem Land, die mit der traditionellen und alternativen Presse und den digitalen sozialen Netzwerken zusammenarbeiten (je nach den Besonderheiten der einzelnen Länder).
- Sichtung traditioneller und alternativer Medien, digitaler Konten und Profile in den sozialen Medien, von Multiplikatoren und europäischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, um die Kampagne zu unterstützen und zu verbreiten und so ein größeres Publikum zu erreichen.
- Versenden von Pressemitteilungen an europäischen Medien, um die Medienberichterstattung über die Kampagne zu fördern.

Botschaften für die Kampagne "Link für Cuba" (Auswahl)

Die Blockade stellt eine Kriegshandlung in Friedenszeiten dar (siehe UN-Charta). Sie verursacht immense humanitäre Schäden, Leiden, Entbehrungen und Ängste für das kubanische Volk.

Wir fordern die Streichung Kuba von der von der US-Regierung einseitig und unbegründet erstellte Liste ("State Sponsors of Terrorism" - SSOT). Dies beeinträchtigt europäische Bürger bei der Bearbeitung ihrer Visa (ESTA-Verfahren), verletzt die Menschenrechte und beeinträchtigt den kubanischen Tourismus.

Die US-gelenkten Desinformationskampagnen der Medien gegen Kuba haben sich intensiviert, um ein Klima der Unregierbarkeit und Destabilisierung im Land zu schaffen.

Wir müssen mehr Organisationen und Einzelpersonen aus verschiedenen Bereichen wie NGOs, Gewerkschaften, Rechtsanwälte, Intellektuelle, Gemeinschaftsprojekte usw. mit jeweils passender, sensibler Ansprache für die Solidarität mit Kuba gewinnen.

Förderung gemeinsamer Aktionen auf regionaler Ebene Sensibilisierung der Weltöffentlichkeit für die negativen Auswirkungen der Blockade gegen Cuba und ihren extraterritorialen Charakter.

Europäische Kommission, Abgeordnete des Europäischen Parlaments, nationale Parlamente, Landes- oder Kommunalregierungen sollten angemessen informiert werden und in der Blockadefrage und gegenüber den USA unabhängiger Stellung beziehen, da die bisherige Politik deren eigene Souveränität verletzt.

All diese Ideen sind als Anregungen und Vorschläge für eine Erneuerung und Verbesserung der Soliarbeit in Europa und der BRD gedacht. Diese ist vor dem Hintergrund der Weltlage und der eingangs skizzierten Lage in und um Kuba dringend geboten. Das Netzwerk Cuba wird dabei mit Rat und Tat unterstützen und auch eigene Impulse geben.

Weitere aktuelle Infos: <https://www.unblock-cuba.org/>



Beim **Internationalen Treffen der Solidarität und gegen den Imperialismus** am 2. Mai 2024 in Havanna war auch die FG BRD-Kuba vertreten. Als Teilnehmer der FG-Reise „1. Mai in Havanna“ nahm Willi Gerhard an dem Treffen teil. Hier kam er auch mit Präsident Miguel Diaz Canel zusammen. Neben vielfältigen Soli-Aktivitäten ist besonders Willis unermüdlicher Einsatz für Medizinspenden nach Kuba zu nennen.

Unser Bild zeigt Präsident Diaz Canel, der unser Mitglied Willi (sitzend) begrüßt.



Kuba beim Düsseldorfer Ostermarsch

Von Jürgen Kelle

Der traditionelle Ostermarsch 2024 in Düsseldorf mit dem Thema „Keinen Euro für den Krieg“ wurde wieder - wie schon vor 2023 - vom Düsseldorfer Friedensforum veranstaltet mit der Unterstützung durch das Friedensbündnis NRW.

Bei der Abschlusskundgebung auf dem Burgplatz war die Regionalgruppe Düsseldorf der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. mit einem Infostand vertreten. Damit wurde auch die Kampagne 2024 „#Unblock Cuba – Wirtschaftskrieg gegen Kuba beenden“ in Düsseldorf gestartet. Am Infotisch war auch EcoMujer e.V., Frauen und Umwelt vertreten. Und die Freundinnen der Gruppe Free Julian Assange kamen auch vorbei.

Es wurden viele Gespräche über die Situation in Kuba geführt, insbesondere immer wieder über den Wirtschaftskrieg der USA gegen Kuba mit seiner kriminellen Blockade und das Setzen Kubas auf die Liste der terrorunterstützenden Staaten durch die USA. Bei allen Gesprächsteilnehmern war immer die Wertschätzung Kubas und der Wille zur solidarischen Unterstützung stark zu spüren, nur viele Informationen waren bei diesen Menschen noch nicht angekommen. Die Schlussfolgerung ist: viel mehr Menschen sympathisieren mit Kuba, als wir es uns vorstellen können. Es gilt, dieses durch öffentliche Aktionen und Informationsveranstaltungen noch mehr nutzbar zu machen.



Auf den Spuren der Revolutionäre

- ★ Santiago de Cuba
- ★ Bayamo
- ★ Comandancia la Plata
- ★ Camagüey
- ★ Santa Clara
- ★ Cienfuegos
- ★ Playa Girón
- ★ Havanna



Historische Orte der Revolution

Begegnungen und Gespräche mit Veteranen und jungen Revolutionären

Informationen und Anmeldung: Telefon 0221 - 240 51 20
cuba-libre@fgbrdkuba.de ★ thomas.brenner@unsere-zeit.de





An
alle Mitglieder
der FG BRD-Kuba e.V.

Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba e.V.

Maybachstraße 159
50670 Köln
Telefon: 02 21 – 2 40 51 20
Telefax: 02 21 – 6 06 00 80
email: info@fgbrdkuba.de
Internet: www.fgbrdkuba.de

Juli 2024

50. ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz der FG BRD - Kuba e.V. 02. / 03. November 2024 in Frankfurt am Main EINLADUNG

Liebe Compañeras und Compañeros,

der Bundesvorstand beruft die 50. Bundesdelegiertenkonferenz der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba für den 02. und 03. November 2024 nach Frankfurt/M. ein und schlägt folgende **Tagesordnung** vor:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Konstituierung der Bundesdelegiertenkonferenz (BDK)
3. Rechenschaftsbericht des Bundesvorstandes und Finanzbericht
4. Bericht der Revisionskommission
5. Diskussion zu den Berichten
6. Entlastung von Kassierer und Vorstand
7. 50 Jahre Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba: Erfahrungen und Perspektiven
8. Antragsberatung und Beschlussfassung
9. Diskussion und Beschlussfassung der Abschlusserklärung
10. Schlusswort

Beginn: Samstag, 02. November 2024, 11:00 Uhr (Abendreise möglich!) – Ende: Sonntag, 03. November 2024, ca. 15:00 Uhr

Der Auftakt zu unserer Konferenz wird voraussichtlich bereits am Freitagabend, 01. November 2024, ein lockeres Treffen sein, das Gelegenheit zum Gedanken- und Informationsaustausch und zum Kennenlernen bietet.

Delegiertenschlüssel:

- drei (3) Delegierte, unabhängig von der Gruppengröße, aus jeder Regionalgruppe
- bei einer Gruppengröße ab 31 Mitgliedern pro jeder weiterer „angefangener“ zehn Mitglieder jeweils eine/n weitere/n Delegierte/n (der Delegiertenbeitrag beträgt 20€ pro Delegiertem)

Antragsschluss: 16. September 2024

„Anträge zur Bundesdelegiertenkonferenz können die lokalen Gruppen stellen.“ (Satzung)

Anmeldefristen:

für Delegierte und Gäste: 16. September 2024 (eingehend in der Geschäftsstelle)

Anmeldungen müssen zwingend über die Geschäftsstelle erfolgen.

Weitere Informationen erhalten die Delegierten in einem noch folgenden Anschreiben.

Mit solidarischen Grüßen im Namen des Bundesvorstands

Petra Wegener

Vorsitzende

Peter Knappe

Kassierer

für den Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.

1. Mai 2025 in Havanna

Kuba

mit *Cuba Libre*
und *Unsere Zeit*



- ★ **Havanna**
- ★ **Santa Clara**
- ★ **Cienfuegos**
- ★ **Playa Giron**



- ★ 1. Mai – Teilnahme an Demonstration und Feier in Havanna
- ★ Havanna: Historische Altstadt, Revolutionsmuseum, Centro Fidel Castro
- ★ Treffen mit internationalen Soligruppen
- ★ Besuch von Kultureinrichtungen und Treffen mit Künstlern
- ★ Santa Clara: Revolutionsmuseum, Che-Guevara-Mausoleum
- ★ Besuch von ökologischen und Umweltschutzprojekten
- ★ Besuch einer Kaffeefabrik
- ★ Treffen mit Vertretern einer Gewerkschaft und der PCC
- ★ Besuch des Nationalparks Montemar

Informationen und Anmeldung: Telefon 0221 - 240 51 20
cuba-libre@fgbrdkuba.de ★ thomas.brenner@unsere-zeit.de



Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Für westdeutsche Medien muss neben den üblichen Vorwürfen auch schon mal die Außenpolitik Kubas dafür herhalten, das Land zu diskreditieren. Dabei gerät nicht nur die Fortsetzung der guten Beziehungen zum westlichen Hauptfeind Russland in den Fokus. Auch Havannas Solidarität mit den palästinensischen Opfern des von den Vereinten Nationen als Völkermord bezeichneten israelischen Krieges im Gazastreifen wurden zur Zielscheibe wertetegeleiteter Zensoren. Einen entlarvenden Beitrag dazu leistete die Botschaft der BRD in Havanna.

BRD-Botschaft zensiert Granma

In einer Veröffentlichung auf Facebook hatte die Botschaft zum „Tag der Pressefreiheit“ mehrere Passagen der Granma-Titelseite vom 3. Mai geschwärzt, auf der über die Solidarität kubanischer Studenten mit der Bevölkerung Palästinas berichtet wurde. Damit solle auf die „fehlende Meinungsfreiheit in Kuba“ hingewiesen werden, hieß es zur Rechtfertigung. Von den USA finanzierte Contramedien bedankten sich bei der deutschen Botschaft und forderten als Konsequenz den Abbruch des Dialogs zwischen Kuba und der Europäischen Union, dessen vierte Runde kurz zuvor in Brüssel stattgefunden hatte. Die Granma-Redaktion kritisierte dagegen das beispiellose Verhalten als „grobe Akt der Einmischung und eine eklatante Verletzung der internationalen Normen für diplomatische Beziehungen“. Die Zeitung wies auf die Zensur und Verfolgung pro-palästinensische Demonstranten, die Rede- und Einreiseverbote anlässlich der Palästina-Konferenz, den Umgang mit Kritikern des Krieges der Netanjahu-Regierung und die „Cancel-Culture“ in der BRD hin. „Soweit ich weiß, nennt man so etwas Zensur. Aber die deutsche Perspektive sagt: Nein, das ist Presse- und Meinungsfreiheit“, so der Beitrag mit der Überschrift „Eine deutsche Perspektive zur Pressefreiheit“.

Auf jeden Fall ist aufschlussreich, welche Formulierungen die Botschaft mit dem Hinweis „hier gibt es nicht viel zu sehen“ geschwärzt hatte. Darunter zum Beispiel ein Satz zur „Verurteilung des Völkermord im Gaza-Streifen“. Auch die Feststellung „man muss nicht in Gaza sein, das mit solcher Grausamkeit zerstört wurde, um Schmerz zu empfinden, noch auf dem Campus

von Columbia, um an der Seite der amerikanischen Studenten zu stehen, die ihre Regierung auffordern den Völkermord zu stoppen“ missfiel den BRD-Diplomaten. Auf dem Titelfoto zum Granma-Leitartikel „Gegen das Verbrechen niemals gleichgültig“, auf dem Studenten ein selbstgemaltes Plakat mit der Aussage „Cuba está con Palestina“ (Kuba steht zu Palästina) hochhielten, wurde sogar der Name Palästina geschwärzt.

Medien konstruieren U-Boot-Krise

Als vier Schiffe der russischen Marine auf Einladung der kubanischen Regierung Mitte Juni einen Freundschaftsbesuch in Havanna abstatteten, reagierten deutsche Medien mit reißerischen Texten. Obwohl Politiker und Militärs in Washington darin „keine Bedrohung für die nationale Sicherheit der USA“ sahen, veröffentlichte der Stern einen warnenden Artikel unter der Überschrift „Kazan in Kuba: Darum macht Putins gefährlichstes U-Boot die USA nervös“. „Das soll nur ein ganz normaler Hafenbesuch sein“, weckte der private TV-Sender ProSieben Zweifel an der offiziellen Darstellung zum Zweck der Visite. Die Welt machte in gleicher Manier aus einem normalen Besuch eine „Stationierung“ und formulierte am 13. Juni: „Die Stationierung russischer Marineschiffe in unmittelbarer Nachbarschaft zu den USA erfolgt inmitten zunehmender Spannungen zwischen Russland und dem Westen wegen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine.“ Zuvor hatte der aus Steuern finanzierte BRD-Auslandssender „Deutsche Welle“ dafür die Stichworte geliefert und behauptet: „Zumindest gilt der Kuba-Besuch der Marine-Einheiten als russische Machtdemonstration angesichts der zunehmenden Spannungen im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Ukraine.“ Auch die „Berliner Morgenpost“ äußerte sich besorgt über die „Demonstration russischer Stärke nur 90 Meilen von Florida entfernt“ durch „Putins Flotte auf Kuba“. Die Zeitung räumte zwar ein, dass weder das Atom-U-Boot Kazan noch die anderen Schiffe Atomwaffen mit sich führten, verband dies jedoch mit dem Hinweis, dass die Fregatte Admiral Gorskow „unter anderem für Langstreckenmissionen, ...und den Transport von Boden-Boden- und Boden-Luft-Raketen geeignet ist“. Dazu passend warnte der Tagesspiegel, dass Präsident Miguel Díaz-Canel Moskau erst im April 2023 „Kubas bedingungslose Unterstützung“ in seinem „Kampf mit dem Westen“ zugesichert habe. „Kritik am Angriff auf die Ukraine äußerte Kuba nicht“, monierte das Blatt. Keinerlei Kritik übten dieselben Medien dann aber daran, dass zur gleichen Zeit bei dem bis dahin größten Nato-Seemanöver in der Ostsee (Baltops 2024) vier amphibische Kampfgruppen, 50 Kriegsschiffe, 85 Luftfahrzeuge und 9.000 Soldaten direkt vor Russlands Außengrenzen unter anderem die Anlandung von Nato-Truppen auf dessen Territorium geübt hatten.

unsere zeit

Sozialistische Wochenzeitung – Zeitung der DKP

SAGEN WAS IST!

Die UZ schreibt über Kuba: solidarisch. Wir berichten über den politischen, sozialen, ökonomischen Kampf Kubas um Unabhängigkeit und Sozialismus, gegen die imperialistische Blockade durch die USA und EU.

Jetzt
6 Wochen
kostenlos testen.
Oder direkt
abonnieren!

Tel.: 0201 177889-15 | abo@unsere-zeit.de
unsere-zeit.de/abo/

Jetzt Mitglied werden

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag 12,-€ ☐ 10,-€ (Förderbeitrag) 8,-€ ☐ 7,-€ (Normalbeitrag) 3,-€ ☐ 3,-€ (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Der Kampf gegen die kulturelle Kolonisierung muss ein Kampf für den Sozialismus sein, und der Sozialismus definiert sich letztlich über die wirtschaftliche Reproduktion. Dies ist der kühnste Akt der Dekolonisierung, den wir als Revolutionäre vorschlagen können.«

Ernesto Estévez Rams
Granma

Prämienangebot



Hernando Calve Ospina /
Katlijn Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba
und die Menschenrechte



Kurt Hartel
La Clave

Das Geheimnis der
kubanischen Musik



Ernst F. Fürntratt-Kloep

Originalton Miami

Das politische Denken
Fidel Castros



BRD-Kuba
**Schlüssel-
band**

45 cm
mit Karabinerhaken

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Ausgähndigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.